

## **SWP-Studie**

Stiftung Wissenschaft und Politik  
Deutsches Institut für Internationale  
Politik und Sicherheit

*Norbert Eitelhuber*

# **Europäische Streitkräfte unter dem Zwang der Bescheidung**

Partner der USA nur bei friedenssichernden  
Einsätzen

S 8  
März 2003  
Berlin

**Nachweis in öffentlich  
zugänglichen Datenbanken  
nicht gestattet.**

Abdruck oder vergleichbare  
Verwendung von Arbeiten  
der Stiftung Wissenschaft  
und Politik ist auch in Aus-  
zügen nur mit vorheriger  
schriftlicher Genehmigung  
gestattet.

© Stiftung Wissenschaft und  
Politik, 2003

**SWP**

Stiftung Wissenschaft und  
Politik  
Deutsches Institut für  
Internationale Politik und  
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4  
10719 Berlin  
Telefon +49 30 880 07-0  
Fax +49 30 880 07-100  
[www.swp-berlin.org](http://www.swp-berlin.org)  
[swp@swp-berlin.org](mailto:swp@swp-berlin.org)

# Inhalt

## **Problemstellung und Empfehlungen 5**

### **Lehren aus den jüngsten Konflikten 7**

Koalitionsbildung und Zielsetzungen 7

Kernelemente der Kriegführung 8

*Command Control Communications Computer Intelligence*

*Surveillance Reconnaissance (C<sup>4</sup>ISR) 8*

*Interoperabilität/Jointness 10*

*Luftmacht 12*

*Spezialkräfte 17*

Trends moderner Kriegführung 17

### **Folgerungen für europäische**

### **Streitkräfteplanungen 23**

Begrenzung durch Ressourcen 23

Lösungsansätze 25

*Europäisch 25*

*Transatlantisch 26*

*Internationale Arbeits- und Verantwortungsteilung 27*

*Erforderliche Fähigkeiten 30*

### **Abkürzungen 35**



**Europäische Streitkräfte unter dem Zwang der  
Bescheidung  
Partner der USA nur bei friedenssichernden Einsätzen**

Europäische Streitkräfte sind an zwei wesentlichen Aufgabenstellungen auszurichten. Zum einen sollen sie das gesamte Spektrum der Petersberg-Aufgaben abdecken, zum anderen sollen sie in der Nordatlantischen Allianz im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung bzw. in Ad-hoc-Koalitionen einsetzbar sein.

Zur eigenständigen Durchführung komplexer Operationen fehlen ihnen Fähigkeiten ganz oder sind nicht hinreichend ausgeprägt. Gleichzeitig erschwert die wachsende Lücke, die sich zwischen den europäischen und amerikanischen Streitkräften hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Technologien auftut, eine gemeinsame amerikanisch-europäische Führung eines »high-intensity conflict«, macht sie teilweise sogar unmöglich.

Die bisherige Diskussion über die Lücke bei den Fähigkeiten richtete sich auf technische Aspekte bzw. auf die Notwendigkeit, Fähigkeiten in ihrer gesamten für eine moderne Kriegführung erforderlichen Breite zu erwerben. Dies ist jedoch nur eine Dimension des Problems. Anhand einer Analyse der Kernelemente der amerikanischen Kriegführung in Afghanistan und der Erfahrungen aus dem Golfkrieg und dem Kosovo-Konflikt wird deutlich, daß eine solche Betrachtung zu kurz greift. Der Vergleich macht Trends in der modernen Kriegführung sichtbar, die aufzeigen, wohin sich zeitgemäße Kriegführung entwickelt hat bzw. noch entwickeln wird. Die Trendaussagen ergeben zusammen mit den weit gesteckten europäischen Ambitionen die Meßlatte für die Streitkräfte der Europäer. Gültigkeit hat diese Meßlatte sowohl für die Bewertung einer autonomen europäischen Handlungsfähigkeit als auch für die Bereitschaft auf amerikanischer Seite, europäische Streitkräfte in nennenswertem Umfang bei ihren Operationsplanungen zu berücksichtigen. Ein Vergleich militärischer Operationen der jüngeren Vergangenheit wirft vor allem die Frage nach der Durchhaltefähigkeit europäischer Streitkräfte auf, das heißt der quantitativen Ausprägung der jeweiligen Fähigkeit. Dieser zweiten Dimension der Fähigkeitslücke, der Tiefe der erforderlichen Fähigkeiten, wurde bislang nur wenig Beachtung geschenkt.

Welche militärischen Fähigkeiten sollten unter Beachtung beider Dimensionen, Breite und Tiefe, von den Europäern erworben werden? Unter den gegenwärtigen strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen sind die europäischen Streitkräfte weder in der Lage, in der erforderlichen Breite noch in der gebotenen Tiefe alle zum Überspringen der Meßlatte benötigten Fähigkeiten zu erwerben. Für die Untersuchung wird unterstellt, daß neben Streitkräfte-reformen zur Reduzierung von im heutigen Umfang obsolet gewordenen schweren Kampfverbänden bzw. zur Nutzung von Einsparpotentialen beim Betrieb der Streitkräfte kurz- und mittelfristig kein ausreichender Spielraum besteht, um nennenswerte zusätzliche Mittel für Investition, Forschung und Entwicklung freizusetzen. Namhafte Stimmen bezweifeln, daß die bislang eingeleiteten Reformschritte ausreichen. Der notwendige Ausbau der militärischen Fähigkeiten wird sich nur mit mehr Geld bewerkstelligen lassen. Weitere deutliche Steigerungen der europäischen Verteidigungsbudgets sind aber aufgrund angespannter Haushalte nicht zu erwarten. Einsparungen, wie sie mit einer konsequenten Bündelung der europäischen Fähigkeiten erzielbar wären, stellen nur langfristig nach einer Vergemeinschaftung der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik eine Option dar. Damit ist die Streitkräfteplanung der Europäer kurz- und mittelfristig in eine Sackgasse geraten.

Um aus dieser Sackgasse herauszukommen, müssen sich die europäischen Nationen von der für eine ausgewogene Streitkräftestruktur grundsätzlich erforderlichen Breite von Fähigkeiten trennen. So wie nach Ende des Kalten Kriegs die Ausrichtung der Streitkräfte von der Landesverteidigung hin zur Intervention verändert wurde, muß – zumindest vorübergehend – nun ein weiterer Wandel eingeleitet werden. Unter den heutigen Rahmenbedingungen wäre sonst nur ein Flickenteppich an Fähigkeiten zu erwerben, der, ohne klare Schwerpunktsetzung auf bestimmte Aufgaben, die europäischen Staaten militärisch auf keinem Feld zur Übernahme ihrer sicherheitspolitischen Verantwortung befähigen würde. Es stellt sich die Frage, wie die Schwerpunkte zu setzen sind, in welche Richtung der Wandel vollzogen werden muß. Die Untersuchung ergibt, daß für europäische Streitkräfte das Verhältnis zwischen den Fähigkeiten für friedenserzwingende und friedenserhaltende Aufgaben zu ändern ist.

- ▶ Ziel eines ersten Schritts hin zu modernen einsatzbereiten Streitkräften der europäischen Nationen sollte eine deutlichere Betonung der Fähigkeiten sein, die für Operationen unterhalb der Friedens-

erzwingung erforderlich sind. Bei einer im Vergleich zu den amerikanischen Streitkräften eher komplementären Ausgestaltung würden Fähigkeiten, die für einen »high-intensity conflict« von Bedeutung sind, in den Hintergrund rücken. Nur so kann ein Verdrängungseffekt vermieden werden, den wenige teure Großvorhaben auf eine Vielzahl für die Einsatzfähigkeit der Streitkräfte elementar wichtiger Kleinvorhaben haben. Die Führung eines »high-intensity conflict« bleibt kurz- und mittelfristig nur in einer Allianz mit den USA möglich. Ungeachtet stärker ausgeprägter Fähigkeiten gilt dies auch für Frankreich und Großbritannien. Beide wären wohl nicht in der Lage, in Breite und Tiefe kohärente Streitkräftestrukturen bereitzustellen.

- ▶ Damit europäische Streitkräfte nicht völlig in die Rolle des »Peacekeepers« gedrängt werden und die Gefahr einer Abkopplung von den USA entsteht, sollten bei der Weiterentwicklung der Streitkräfte Fähigkeiten zu friedenserzwingenden Maßnahmen einbezogen werden, zu deren Umsetzung signifikante Stärken bereits vorhanden sind. Dieses Vorgehen ermöglichte nicht nur eine umfassendere Einbindung der Europäer in amerikanische Operationen und damit eine Stärkung der amerikanischen Durchhaltefähigkeit, sondern trüge auch dazu bei, eine Grundlage für künftige eigenständige friedenserzwingende Operationen der europäischen Streitkräfte zu schaffen. Die Aufstellung einer NATO Response Force (NRF) unterstützt diesen Ansatz.

Bei einer Neugewichtung der Fähigkeiten werden insbesondere Forderungen nach Waffensystemen nachrangig, die in einem »high-intensity conflict« zum präzisen Waffeneinsatz bei jedem Wetter auf Distanz und in der Tiefe des Raums fähig sind. Das gleiche gilt für die bei verbundenen Luftkriegsoperationen notwendigen enormen Luftbetankungskapazitäten sowie die technisch aufwendigen Fähigkeiten zur elektronischen Kriegführung (EW) und zur Niederhaltung der bodengebundenen Luftabwehr (SEAD). Lufttransportkapazitäten reichen, da schwere Waffen und Gerät in deutlich geringerem Maß transportiert werden müssen, in dem heute schon projektierten Umfang für eine kurzfristige Reaktionsfähigkeit aus. Bei den Anforderungen an die Führungsfähigkeit und die Aufklärung ergeben sich nur geringe Abweichungen gegenüber einem Ansatz, der nur die Breite der Fähigkeiten betrachtet.

## Lehren aus den jüngsten Konflikten

Um in einer konkreten Situation beurteilen zu können, ob und in welchem Umfang sich eine Nation/ein Bündnis einer militärischen Koalition zur Führung einer Operation anschließen kann bzw. selbst in der Lage ist, eigenständig zu agieren, ist zunächst zu prüfen, welche strategischen/militärischen Zielsetzungen verfolgt und welche Entscheidungsprozesse implementiert werden sollen. Die Frage nach der strategischen Interoperabilität muß vor der Frage nach verfügbaren militärischen Fähigkeiten und deren technischer Interoperabilität beantwortet werden.

Die Untersuchung erfolgt anhand der Beispiele Golfkrieg, Kosovo und Afghanistan.<sup>1</sup>

### Koalitionsbildung und Zielsetzungen

Die Koalitionsbildung während des *Golfkriegs* vor über einer Dekade gilt heute als ein Beispiel für effektiven Multilateralismus. In einem ersten Schritt legten die USA das primäre strategische Ziel fest: Vertreibung der irakischen Streitkräfte aus Kuwait. Erst dann begannen sie mit der Bildung einer Koalition aus Nationen, die willens waren zu helfen. Erst nachdem diese Koalition geformt war, legitimierten die Vereinten Nationen deren militärisches Vorgehen mit der Verabschiedung der Resolution 678. Es war somit eine Politik des Multilateralismus, der aber eine unilaterale Festlegung zum Handeln voranging. 36 Nationen schlossen sich der Koalition an. Die Operationsführung lag beim U.S. Central Command (CENTCOM). Die Amerikaner achteten streng auf Einhaltung der von ihnen vorgegebenen Koalitions-Kommandostruktur.<sup>2</sup> Obgleich

<sup>1</sup> Andere militärische Operationen der jüngeren Vergangenheit, wie zum Beispiel 1995 Deliberate Force in Bosnien, werden aufgrund ihrer geringeren Komplexität und des kleineren Umfangs beteiligter Truppen nicht näher betrachtet.

<sup>2</sup> Frankreich, das anfänglich darauf bestand, die Führung seiner militärischen Kräfte auf nationaler Ebene beizubehalten, anstatt sie an den Joint Force Commander zu delegieren, wurde in der 1. Planungsphase weitgehend übergangen. Eine uneingeschränkte Teilnahme an der Allianz wurde Frankreich erst nach Akzeptanz der vorhandenen Koalitions-Kommandostruktur ermöglicht; vgl. K. J. Baldwin, Can Europe Project Air Power without the Support of

mehrere Nationen an der Bodenoffensive beteiligt waren, kann diese als eine amerikanische Operation mit britischer Unterstützung charakterisiert werden.<sup>3</sup> Symbolträchtige, aber für den militärischen Erfolg nicht entscheidende Operationen wie die Befreiung von Kuwait City, wurden arabischen Streitkräften zugewiesen.

An der Operation Allied Force im Kosovo (24.3.–10.6.1999) wirkten mehr Nationen mit als bei Desert Storm. Die politischen Ziele der NATO waren begrenzt. Drohung mit und Durchführung von Luftangriffen wurden als Mittel genutzt, um die Politik von Präsident Milošević zu ändern, eine Lösung des Konflikts herbeizuführen sowie die Nachbarländer zu stabilisieren. Die Luftkriegsoperation hatte nicht zum Ziel, die serbischen Streitkräfte im Kosovo zu vernichten, die Operationen der Kosovo-Befreiungsarmee UČK unmittelbar zu unterstützen oder Milošević von der Macht zu entfernen. Sie sollten lediglich den Angriffen der jugoslawischen Armee und Sicherheitskräfte auf die Bevölkerung des Kosovo Einhalt gebieten.<sup>4</sup>

Von Beginn der Operation an gab es Interoperabilitätsprobleme auf strategischer Ebene. Obgleich sich die Koalitionspartner auf die militärischen Zielsetzungen geeinigt hatten, wichen ihre Vorstellungen darüber, wie diese zu erreichen seien und welches Risiko sie bereit seien zu tragen, erheblich voneinander ab. Ein ständiges Ringen um den Erhalt der Einheit der Koalition war die Folge. Schlüsselüberlegungen wie die Vermeidung von Verlusten unter der Zivilbevölkerung und unter den Truppen der NATO bestimmten die operativen Planungen und resultierten in einer nur graduellen Steigerung der Luftangriffe, der Nutzung des Luftraums nur in großer Höhe sowie dem Ausschluß eines Einsatzes von Bodentruppen. Aus Sorge über die Reaktionen in der heimischen öffentlichen Meinung erzwang politische Einfluß-

the United States?, in: Air Power Review, 4 (Frühjahr 2001) 1, S. 67.

<sup>3</sup> Vgl. Daryl G. Press, The Myth of Air Power in the Persian Gulf War and the Future of Warfare, in: International Security, 26 (Herbst 2001) 2, S. 5.

<sup>4</sup> Javier Solana, NATO Generalsekretär, zitiert nach Paul E. Gallis, Kosovo: Lessons Learned from Operation Allied Force, CRS Report for Congress, Washington, 19.11.1999, S. 3.

nahme Anpassungen der Ziellisten, der zu benutzten Waffen, der eingesetzten Truppen und nahm somit Einfluß auf die kurzfristigen militärischen Zielsetzungen. Kleine europäische Nationen hatten im Vergleich zu den großen Nationen einen überproportionalen Einfluß im Entscheidungsprozeß. Die »Kriegführung durch Komiteebeschuß« verlangsamte insbesondere nach Übergang zur strategischen Kriegführung gegen die serbische Infrastruktur den Entscheidungsprozeß, legte der Operationsführung enge Zügel an und beschränkte die Eskalation der militärischen Machtausübung stark. Ein solches Vorgehen verstieß gegen die amerikanische Militärdoktrin, militärische Gewalt von Anfang an kriegsentscheidend anzuwenden und gestand Milošević Zeit und Initiative zu.<sup>5</sup>

Im Vorfeld zum Krieg in *Afghanistan* hatte die NATO am 2. Oktober 2001 nach dem 11. September den Bündnisfall gemäß Artikel 5 des NATO-Vertrags festgestellt. Allerdings machten die europäischen Regierungschefs alsbald klar, daß ihre Verpflichtung gegenüber der Allianz kein Blanko-Scheck für Washington sei. Sie hatten ihre eigenen Vorstellungen, wie die Operation durchgeführt werden sollte, und erwarteten, im Vorfeld zu den Operationszielen und der Art ihrer beabsichtigten Umsetzung konsultiert zu werden.<sup>6</sup> Hierbei zeigten sich offene Unterschiede zwischen und innerhalb der europäischen Nationen sowie zu den USA.

In den USA waren die Erinnerungen an die mangelnde militärische Interoperabilität und den häufig nur schwer erreichbaren politischen Konsens während des Kosovo-Konflikts noch sehr deutlich. Darüber hinaus bestand, wie nachstehend aufgezeigt wird, aus militärischer Sicht keine Veranlassung, europäische Streitkräfte umfassender in die Operationsführung einzubinden. Koalitionspartner, die die zur Führung des Kriegs unabdingbaren Überflugs- und Stationierungsgenehmigungen erteilen mußten, gewannen in der amerikanischen Planung enorm an Bedeutung. Die Aussage von US-Verteidigungsminister Rumsfeld: »Die Mission bestimmt die Koalition ...« legte das weitere amerikanische Vorgehen fest.

<sup>5</sup> 1984 legte Verteidigungsminister Caspar Weinberger fest, daß US-Kampfeinheiten »wholeheartedly« eingesetzt werden sollten. 1993 bestätigte General Colin Powell die Weinberger-Doktrin: »(...) we should always execute for decisive results« (zit in: Stephen Daggett/Nina Serafino, *The Use of Force: Key Contemporary Documents*, Report for Congress, 94-805, Washington, 17.10.1994).

<sup>6</sup> Vgl. Philip H. Gordon, *NATO After 11 September*, in: *Survival*, 43 (Winter 2001) 4, S. 6.

Es gelang der amerikanischen Diplomatie, für diese Koalition die Unterstützung von 69 Nationen zu gewinnen; 35 entsandten Truppen in das Zuständigkeitsgebiet von CENTCOM.<sup>7</sup> Die mitwirkenden Nationen stellten zwar Verbindungsoffiziere zum amerikanischen Hauptquartier in Tampa, Florida, ab, hatten aber keinen Einfluß auf die Operationsplanung und Führung des Kriegs. Näher betrachtet, weicht das amerikanische Vorgehen – Bestimmung der Ziele, Bildung einer Koalition unter Einsatz diplomatischer Bemühungen, Durchführung der Operation nach eigenen Vorgaben – nicht wesentlich ab von ihrem als multilateral gelobten Vorgehen während des Golfkriegs. Doch kam der Beteiligung der Europäer ein geringeres Gewicht zu.

Ohne Zugang zu Planungsdokumenten der US-Streitkräfte ist jede Diskussion über die militärischen Zielsetzungen begrenzt auf öffentliche Verlautbarungen und muß in der Folge generalisiert bleiben. Britischen Quellen zufolge lauteten die militärischen Zielsetzungen: Zerstörung der Terroristencamps, Druck auf das Talibanregime, seine Unterstützung für Osama bin Laden aufzugeben, und Schaffung von Handlungsfreiheit für künftige Operationen in Afghanistan, um diesen Druck aufrechtzuerhalten.<sup>8</sup>

## Kernelemente der Kriegführung

### Command Control Communications Computer Intelligence Surveillance Reconnaissance (C<sup>4</sup>ISR)<sup>9</sup>

Im *Golfkrieg* 1991 wurden den militärischen und politischen Führern vielfach die zur Entscheidungsfindung benötigten Informationen unvollständig oder gar inhaltlich falsch zur Verfügung gestellt. Beredte Beispiel hierfür sind:

- Während des Kriegs gingen die Planer von einer Stärke von 540 000 irakischen Soldaten im »Kuwait Theater of Operation« (KTO) aus, davon mehr als die

<sup>7</sup> Vgl. Gen. Tommy Franks, Commander CENTCOM, Defense Department Operational Update Briefing, 5.4.2002, [http://www.centcom.mil/news/press\\_briefings/Apr5.htm](http://www.centcom.mil/news/press_briefings/Apr5.htm).

<sup>8</sup> Vgl. Geoff Hoon, britischer Verteidigungsminister, Update on support for the military campaign, edited transcript of a media briefing, London, 7.11.2001; [http://www.britain-info.org/government/xq/asp/SarticleType1/Article\\_ID.1879/SCategory.38/qx/minister\\_articles\\_show.htm](http://www.britain-info.org/government/xq/asp/SarticleType1/Article_ID.1879/SCategory.38/qx/minister_articles_show.htm).

<sup>9</sup> Dieser Begriff umfaßt die Integration von Kommando, Kontrolle, Kommunikation, Datenverarbeitung, Erkundung, Überwachung und Aufklärung.



Hälfte in Kuwait selbst. Erhebungen nach dem Krieg ergaben eine realistische Truppenstärke von etwa 250 000 Soldaten, von denen ca. 150 000 in Kuwait stationiert waren.

- ▶ Erste Schätzungen gingen von 35 mobilen Scud-Startsystemen aus. Im Lauf des Kriegs erhöhte sich die Schätzung auf 200.
- ▶ Es wurde angenommen, daß große Mengen chemischer Waffen in das KTO verlegt worden waren. Nach der erfolgreichen schnellen Bodenoffensive wurde dort nicht eine einzige Waffe mit chemischem Kampfstoff aufgefunden.<sup>10</sup>

Hinzu kam, daß ISR-Daten, die bei der Operation Desert Storm durch zwei noch in der Entwicklung befindliche E-8A-JSTARS-Bodenüberwachungsflugzeuge<sup>11</sup>, U-2-Aufklärungsflugzeuge<sup>12</sup> und Satelliten in großem Umfang gewonnen wurden, häufig zu spät zum Leitenden einer Operation gelangten. Ein General der United States Air Force (USAF) beschrieb dies so: »Es war immer eine dritte Partei (neben demjenigen, der die Information gewinnt, und demjenigen, der die Information auf dem Gefechtsfeld benötigt, Anm. d. Verf.) in die Informationsverteilung eingebunden. Es verursachte große Frustration (...), wenn es häufig Tage dauerte, bis Nachrichtenexperten ihre Analysen beendet und die erforderliche Klassifizierungsfreigabe erhalten hatten, um die Zielinformationen oder andere kritische Daten den Piloten oder anderen, die sie benötigten, zu übermitteln.«<sup>13</sup>

Schon während des *Kosovo-Konflikts* 1999 konnten zahlreiche der im Golfkrieg festgestellten Defizite verringert werden. Der 1995 bei der kurzen NATO-Luftkriegsoperation über Bosnien erstmals eingesetzte unbemannte Flugkörper (Unmanned Aerial Vehicle – UAV) RQ-1A Predator übertrug Echtzeit-Videoaufnahmen von Bodenaktivitäten via Satellitenverbindung in das Combined Air Operations Center (CAOC) in Vicenza, Italien. Von dort aus wurden die Daten weitergeleitet an luftgestützte Fliegerleitoffiziere, um ihnen beim

Auffinden der Ziele zu helfen. Um den Zyklus »sensor to shooter«, Erkennen, Identifizieren, Verfolgen und Angreifen eines Zieles, noch weiter zu verkürzen, stattete das Pentagon gegen Ende des Kosovo-Konflikts Predators mit Laser-Zielmarkierungsgeräten aus, die die Zielbeleuchtung für Kampfflugzeuge ermöglichten. Der Krieg endete, bevor sie zum Einsatz gelangten.

Um ISR-Daten noch effektiver nutzen zu können, führten die USA während der Operation Allied Force erste Tests zur Übertragung genauer Zieldaten und kombinierter satelliten- und luftgestützter Aufklärungsinformationen direkt in die Cockpits der F-18 und F-15 Kampfflugzeuge durch. Die theoretisch möglichen Vorteile konnten im Rahmen der verbundenen Luftkriegführung aufgrund der fehlenden Datenübertragungsmöglichkeiten zu den Verbündeten aber nicht ausgeschöpft werden.<sup>14</sup>

Während die Amerikaner einen Anteil von 62 Prozent aller im Kosovo-Konflikt geflogenen Sorties<sup>15</sup> hatten, betrug ihr Anteil an den Intelligence/Reconnaissance Sorties 79 Prozent.<sup>16</sup> Aber trotz des starken amerikanischen Engagements im Bereich Intelligence/Reconnaissance konnten die Probleme, bewegliche Ziele unterhalb der Wolkengrenze zu identifizieren und anzugreifen, gut getarnte Ziele zu lokalisieren und den Erfolg eines Angriffs zu bewerten, nicht gelöst werden. Es bestanden erhebliche Schwierigkeiten, zwischen Zivilisten, Flüchtlingen und Gegnern zu unterscheiden. Die Fähigkeiten von JSTARS, bewegliche Bodenziele auszumachen und Angriffsflugzeuge hinzuführen, konnten aufgrund langwieriger NATO-Prozeduren zur Zielfreigabe nicht ausgeschöpft werden.<sup>17</sup>

Ganz anders stellte sich die Situation während des Einsatzes in *Afghanistan* dar. Schätzungen zufolge war CENTCOM's Joint Force Air Component Commander schon in den ersten Tagen der Operation Enduring Freedom auf einem Informationsstand, für den es im Golfkrieg sechs Monate Vorbereitung bedurfte.<sup>18</sup>

<sup>10</sup> Vgl. The Secret History of the War, in: Newsweek, 18.3.1991, S. 25.

<sup>11</sup> Das Joint Surveillance and Target Attack Radar System (JSTARS) liefert ein Radarportrait des Gefechtsfeldes, erfaßt und verfolgt wetter- und tageszeitunabhängig sich bewegende Bodenziele mit einer Reichweite von mehr als 250 km.

<sup>12</sup> Die U-2 kann eine Vielzahl verschiedener Sensoren und Kameras tragen. Während des Golfkriegs wurden 50 Prozent der abbildenden Aufklärung und ca. 30 Prozent aller Aufklärungsergebnisse mit U-2s gewonnen.

<sup>13</sup> Zitiert nach Richard J. Newman, The Little Predator That Could, in: Air Force Magazine, 85 (März 2002) 3, <http://www.afa.org/magazine/March2002/0302predator.asp>.

<sup>14</sup> Vgl. Bernhard Pfoh, NATO Operation Allied Force – Lessons Learned – Eine erste Bilanz des NATO-Luftkriegs gegen Jugoslawien, Dasa-Report, Oktober 1999, S. 10.

<sup>15</sup> Sortie – Einmaliger Einsatz eines Luftfahrzeugs. Flug mit einem Start und einer Landung.

<sup>16</sup> Vgl. Steve Bowman, Kosovo and Macedonia: U.S. and Allied Military Operations, CRS Issue Brief for Congress, Washington, 13.11.2001, S. 4f.

<sup>17</sup> Vgl. Pfoh, NATO Operation Allied Force [wie Fn. 14], S. 6, 13.

<sup>18</sup> Vgl. Lt. Gen. Charles F. Wald, CENTCOM's Joint Force Air Component Commander, zitiert nach John A. Tirpak, Endu-

Die Führung der Operation Enduring Freedom erfolgte durch CENTCOM, Tampa (Florida). Erstmals dirigierte die USA einen Krieg ausschließlich mit Satellitenbildern und Videoübertragungen – aus einer Entfernung von 12 500 Kilometern.<sup>19</sup> Die operationelle Führung des Luftkriegs erfolgte durch ein an den neuesten Erkenntnissen ausgerichtetes CAOC auf der Prince Sultan Air Base außerhalb Riads. Diese Einrichtung diente als Sammelpunkt für Daten, die von den verschiedenen Aufklärungsquellen und Auswertestandorten kamen und dort zu einem mehrschichtigen Bild des Gefechtsfelds und des Raumes darüber zusammengefaßt wurden. Es unterscheidet sich damit in bezug auf Einsatzgrundsätze und Verfahren deutlich von einem wesentlich kleineren europäischen CAOC, dessen Kernaufgabe in der Zuweisung von Sorties und der Entflechtung des Luftraums liegt. General Wald bezeichnete das neue CAOC als ein Waffensystem an sich.<sup>20</sup>

Die Bereitstellung von aus aktuellen Aufklärungsergebnissen gewonnenen Zielkoordinaten über das CAOC direkt in das Flugzeug stellt einen Durchbruch dar. Gestarteten Bombern konnten noch während des Fluges aktualisierte Zielinformationen übermittelt werden. Der Zyklus »sensor to shooter« konnte unter günstigen Bedingungen auf unter 10 Minuten verkürzt werden. Noch ist diese Art der unmittelbaren Datenübertragung nur zu einigen Luftfahrzeugmustern möglich. Ziel der USAF ist es, alle Kampfflugzeuge mit einer entsprechenden Datenanbindung auszustatten.

Seit dem Kosovo-Konflikt gelangen zunehmend unbemannte Überwachungs- und Aufklärungssysteme zum Einsatz.<sup>21</sup> Ihre Radar-/elektro-optischen oder

ring Freedom, in: Air Force Magazine, 85 (Februar 2002) 2, <http://www.afa.org/magazine/Feb2002/0202airwar.asp>.

<sup>19</sup> Berichte, diese Entfernung sei für die Koordination der Operationen in Afghanistan zu groß gewesen, deuten an, daß die Umsetzung des Konzepts noch nicht abgeschlossen ist und es weiterer technischer Verbesserungen bei der Vernetzung der Systeme bedarf.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Über Afghanistan kamen ungefähr ein Dutzend Predators zum Einsatz. Ein weiteres UAV, der noch in der Testphase befindliche Global Hawk, hatte sein operationelles Debüt über Afghanistan. Der Global Hawk hat hochauflösendere Kameras als der Predator, vergleichbar eher denen der U-2, kann Live-Videos nicht direkt an Kampfflugzeuge übertragen, dafür aber Aufnahmen durch Wolken und bei Nacht machen. Er ist in der Lage, nahezu eineinhalb Tage ohne Betankung zu fliegen. Die Folgeversion soll neben der abbildenden Aufklärung auch Signalaufklärung betreiben können. Den Aufbau einer Global-Hawk-Staffel sieht die Luftwaffe erst für das Jahr

Infrarotaufnahmen können heute direkt an die eine Operation führenden Kommandeure übertragen werden. Eine Möglichkeit zur unmittelbaren Übertragung in die Kampfflugzeuge muß erst noch entwickelt werden.

Als weiteren Kernbereich ihrer Aufklärung betreiben die USA einen Verbund von Satelliten mit den Fähigkeiten zur optisch-, infrarot- und radarabbildenden Darstellung sowie zur signalerfassenden Aufklärung. Letztere umfaßt die Fähigkeit zur Aufklärung von Kommunikation, elektronischer Abstrahlung, telemetrischer Daten und von Radarsignalen. Satellitendata-Systeme-Satelliten fassen die Bilder und Daten von Aufklärungssatelliten und bemannten und unbemannten luftgestützten Aufklärungsmitteln zusammen und übertragen sie entweder an eine erste Bodenstation oder an einen weiteren Relaisatelliten. Von dort aus gelangen die Daten nach Fort Belvoir, Virginia, wo sie entweder interpretiert und an den jeweiligen Nutzer weitergeleitet oder zur Aufbereitung, Analyse und Auswertung an das National Photographic Interpretation Center geschickt werden. Zwischen der Aufnahme eines Bildes und seiner Auswertung vergehen in der Regel weniger als fünf Minuten. Eine umfassende Wahrnehmung des Gefechtsfelds wird möglich.<sup>22</sup> Sie ist allerdings gekoppelt an die Deckung eines drastisch steigenden Bedarfs an Übertragungskapazität. Laut Aussage des U.S. Space Command erhöhte sich der Bedarf an militärischer Satellitenübertragungskapazität in Zentralasien von 100 Megabits pro Sekunde vor dem 11. September 2002 sprunghaft auf nahezu 500 Megabits pro Sekunde.

### Interoperabilität/Jointness

Entscheidend für den Erfolg einer militärischen Operation ist das reibungslose Zusammenspiel aller beteiligten Kräfte. Dies bedeutet, daß sowohl die Streitkräfte der beteiligten Nationen gemeinsam operieren können als auch die verschiedenen Teilstreitkräfte einer Nation. Interoperabilität und Jointness (teilstreitkraftgemeinsames Handeln) sind

2004 vor. Drei bis fünf dieser 50 Millionen Dollar teuren Systeme wären in der Lage, das gesamte afghanische Territorium zu überwachen. Gleichzeitig zum Einsatz kamen zwei Global Hawk.

<sup>22</sup> Vgl. David Baker, Space for Wings – Fighting Terrorists on the 21st Century Battlefield, in: AIR International, 61 (2001) 5, S. 273–275.

somit Grundlage eines jeden gemeinsamen militärischen Vorgehens. Um in einer Koalition Krieg zu führen, muß Interoperabilität nicht nur auf der technologischen Ebene gewährleistet sein, sondern auch in den Verfahren und Doktrinen auf allen Führungsebenen.<sup>23</sup>

Wie mit dem Goldwater-Nichols Act von 1986 gefordert, wurde der Einsatz der US-Streitkräfte während des *Golfkriegs* in einer einheitlichen Befehlskette teilstreitkraftgemeinsam geplant und durchgeführt. Der Commander in Chief (CINC) im Einsatzgebiet,<sup>24</sup> General Schwarzkopf, richtete ein Joint Forces Air Component Command (JFACC) ein, das den Einsatz aller Starrflügler im Operationsgebiet koordinieren sollte. Vorbehalte anderer Teilstreitkräfte gegenüber dem von der Luftwaffe dominierten Vorgehen führten zu zahlreichen Friktionen. Diese gipfelten darin, daß die Marines der gemeinsam geführten Operation sogar Flugzeuge vorenthielten.<sup>25</sup> Von solch extremen Beispielen abgesehen, vereinfachte die einheitliche Befehlskette viele Abläufe und trug durch die Steigerung der Effizienz wesentlich zum Erfolg der Operation Desert Storm bei.

Problematischer gestaltete sich die technische Kommunikation zwischen den Teilstreitkräften. Aufgrund der unterschiedlichen Verfahren war es, um nur ein Beispiel zu nennen, schwer, in Teilen sogar unmöglich, einen Luftangriff unter Beteiligung

von Flugzeugen verschiedener Teilstreitkräfte durchzuführen.<sup>26</sup>

Eine besondere Herausforderung an die Interoperabilität stellt die Bekämpfung von beweglichen Zielen auf dem Gefechtsfeld dar. Mehrere Sachverhalte spielen in diesem Umfeld eine Rolle: hohe Anforderungen an die Bodenüberwachung, um gegnerische Bewegungen rasch erfassen und identifizieren zu können, ein dynamisches Gefechtsfeldmanagement von Luft- und Bodenstreitkräften, um eine unverzügliche Bekämpfung durch die jeweils am besten geeigneten Kräfte zu ermöglichen, ohne eigene Truppen dabei zu gefährden, die Verfügbarkeit von Datalinks als Voraussetzung für die Auftrags- und Zielzuweisung sowie der Einsatz von Präzisionswaffen zur wirkungsvollen Bekämpfung des Ziels. Fehlt im entscheidenden Augenblick nur eine der geforderten Fähigkeiten, kommt es zu den im Golfkrieg beobachteten Problemen bei der Jagd nach Scud-Startsystemen. Während des gesamten Kriegs wurde ein enorm hoher Aufwand betrieben, um die Scud-Angriffe zu unterbinden – ohne Erfolg.

Während des *Kosovo-Konflikts* stellte sich rasch heraus, daß nicht alle alliierten Luftfahrzeuge mit den kryptographischen Geräten bzw. Schlüsselmaterialien ausgestattet waren, die erforderlich gewesen wären, um eine sichere Kommunikation mit anderen Elementen der Streitmacht zu gewährleisten. In der Folge mußten entscheidende Informationen über Ziele und Taktik via offene Netze und Kanäle im Klartext weitergegeben werden. Dies gefährdete die Sicherheit der Operationen erheblich.<sup>27</sup> Fortschritte, die die US-Streitkräfte auf diesem Gebiet seit dem Golfkrieg gemacht hatten, wurden durch das Unvermögen der europäischen Luftstreitkräfte wieder aufgezehrt.

Die Einschränkungen in der Interoperabilität gingen aber weit über den Bereich der fehlenden sicheren Kommunikation hinaus.<sup>28</sup> Dies verwundert,

**23** Unter Interoperabilität ist somit nicht zu verstehen, daß jeder, der an einer militärischen Operation teilnimmt, die gleiche Ausstattung besitzt, dies wäre Standardisierung. Es griffe aber auch zu kurz, hierunter nur das Zusammenspiel der Hardware in dem gemeinsamen Kampfgebiet zu verstehen. Es ist mehr – es ist das Erreichen von Synergieeffekten durch gemeinsame Verfahren, gemeinsames Training und die Verpflichtung auf die gleichen Ziele. Vgl. John Jumper, *Kosovo Victory – a Commander's Perspective*, in: *Air Power Review*, 2 (Winter 1999) 4, S. 1–11 (6).

**24** Ende 2002 wies US-Verteidigungsminister Rumsfeld in einem Memorandum darauf hin, den seit Jahrzehnten gebräuchlichen Begriff »CINC« nur noch entsprechend der amerikanischen Verfassung für den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu gebrauchen. Der Kommandeur einer regionalen Organisation (z.B. U.S. Northern Command) wird nun als »combatant commander« und der Kommandeur einer speziellen Einheit (z.B. U.S. Strategic Command) als »commander« bezeichnet. Vgl.: <http://usgovinfo.about.com/library/weekly/aacincunk.htm>. In der Studie werden die Begrifflichkeiten so benutzt, wie sie zum Zeitpunkt des Geschehens üblich waren.

**25** Vgl. Michael R. Gordon/Bernard E. Trainor, *The Generals' War – The Inside Story of the Conflict in the Gulf*, Boston et al. 1995, S. 471ff.

**26** Vgl. Les Aspin, *The Gulf War – Interim Report of the Committee on Armed Services*, House of Representatives, Washington 1992, S. 22f.

**27** Vgl. *Kosovo / Operation Allied Force After-Action Report*, Report to Congress, Washington, 31.1.2000, S. 74.

**28** Beispiele hierfür sind die fehlende Fähigkeit, schnell und zweifelsfrei zwischen Freund und Feind zu differenzieren, sowie große qualitative Unterschiede bei der Ausstattung mit Radarwarnempfängern. Diese Defizite verursachten, ebenso wie unterschiedliche Ausbildungsstände bei der Luftbetankung, weitreichende Einschränkungen bei der Einsatzplanung. Ein weiteres beredtes Beispiel für mangelnde Interoperabilität und Jointness ist die Besetzung der Hauptquartiere während der Operation Allied Force. Entsprechend der bis

da Interoperabilität der Eckpfeiler der NATO-Allianz war und ist und sie sich in Strategie, Doktrin und Taktik manifestiert hatte. Über 50 Jahre lang hatten die Luftwaffen gemeinsam geübt, um als Allianz operieren zu können. Immer wieder wurden für die Gemeinsamkeiten in der Allianz und die Interoperabilität zwischen den Nationen Abstriche bei der individuellen Effizienz hingenommen. Die gravierenden Interoperabilitätsmängel, wie sie die NATO-Luftkriegführung im Kosovo-Konflikt prägten, belegen, daß nach dem Ende des Kalten Kriegs die Nationen die hohen Kosten neuer Technologien zur Fortschreibung des Erreichten gescheut haben.

Die US-Streitkräfte in *Afghanistan* haben auf der Basis der Erfahrungen aus dem Kosovo-Konflikt eine viel bessere Interoperabilität entwickelt, insbesondere für die Bekämpfung beweglicher Ziele. Das läßt sich beispielhaft an der in Afghanistan erprobten Zielsequenz belegen: Ein Satellit erfaßt einen Funkspruch, benachrichtigt automatisch JSTARS, das die Fahrzeuge auf dem Gefechtsfeld beobachtet. JSTARS lokalisiert das Fahrzeug, aus dem die Übertragung erfolgt, und fordert eine Predator-Drohne an, um von dem Fahrzeug Videoaufnahmen zu machen. Der gesamte Prozeß findet ausschließlich auf der digitalen Ebene statt. Erst kurz vor Auslösung des Angriffs erfolgt eine Unterbrechung des Ablaufs durch einen Menschen, der entscheidet: »Ja, es handelt sich um ein valides Ziel, ja, die Rules of Engagement werden eingehalten.«<sup>29</sup> Der Entwicklungsprozeß zu einem ganz und gar interoperablen und teilstreitkraftgemeinsamen militärischen System ist allerdings noch nicht abgeschlossen.

dahin geübten Praxis wurden viele Hauptquartiere ad hoc besetzt, nachdem die Krise bereits ausgebrochen war. Wie aus den Erfahrungsberichten von Joint-Operations hervorgeht, sind für jeden neu zusammengestellten Stab eines Hauptquartiers eine gewisse Zeit zur Einarbeitung der Mitarbeiter sowie eine Feinabstimmung der Verfahren nötig. Dies führt in der Anfangsphase einer Operation zu einem Verlust an Effektivität. Noch gravierender wirkte sich aber aus, daß es selbst bis zum Ende des Kosovo-Konflikts nicht gelungen war, die Hauptquartiere zu mehr als 80 Prozent personell zu füllen. Weiter erschwert wurde die Arbeit durch viele C<sup>4</sup>ISR-Inseln anstelle eines Informationsverbunds; vgl. *Jumper*, Kosovo Victory [wie Fn. 23], S. 7f und Jim Garamone, Quadrennial Defense Review Approves Joint-Task-Force Headquarters Concept, <http://www.gordon.army.mil/regtmktg/AC/wintr01/jntfrcs.htm>.

<sup>29</sup> Vgl. Vernon Loeb/Thomas E. Ricks, 1's and 0's Replacing Bullets in U.S. Arsenal, in: The Washington Post, 2.2.2002, S. A01.

Welch hohe Bedeutung einem teilstreitkraftgemeinsamen Einsatz zukommt, wurde bei den Angriffen im Dezember 2001 auf den Höhlenkomplex Tora Bora sowie bei der am 2. März 2002 begonnenen 17tägigen Operation Anaconda deutlich. Eine unangefochtene Luftherrschaft konnte den militärischen Erfolg allein nicht erzielen. Erst das zum Ende der Operation Anaconda angewandte Zusammenspiel der verschiedenen Elemente der Kampfkraft – wirkungsvolles Feuer durch Bodentruppen und eine erfolgreiche Luftkriegsoperation –, also der teilstreitkraftgemeinsame Einsatz, erzielte Erfolg. Der Beitrag von Luftmacht, ob beherrschend, unterstützend oder unabhängig, ist somit situationsspezifisch und wird daher variieren. Der Begriff »entscheidender Faktor« sollte, wenn überhaupt, dem teilstreitkraftgemeinsamen Einsatz vorbehalten bleiben.<sup>30</sup>

## Luftmacht

Unabhängig von der herausragenden Bedeutung des teilstreitkraftgemeinsamen Einsatzes für den Erfolg einer militärischen Operation hat Luftmacht neben C<sup>4</sup>ISR den Kriegsverlauf aller größeren militärischen Operationen der jüngeren Vergangenheit wesentlich geprägt.

Im *Golfkrieg* wurden mit der F-117 erstmals in der Militärgeschichte Stealth-Luftfahrzeuge eingesetzt. Mit ihrer Hilfe führten die USA die entscheidenden Schläge gegen die durch eine starke integrierte Luftverteidigung geschützte strategische C<sup>2</sup>-Architektur des Irak. So flogen 42 F-117A ungefähr zwei Prozent der mit Starrflüglern durchgeführten Luftangriffe und bekämpften dabei 40 Prozent der strategischen Ziele.<sup>31</sup>

Im Rahmen der Luftkriegsoperationen spielten auch Marschflugkörper vom Typ TLAM eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung von Hochwertzielen.<sup>32</sup> Sie werden bevorzugt eingesetzt, wenn eines

<sup>30</sup> Vgl. M. R. Stubbs, Has Air Power Become the Decisive Factor in Joint Warfare?, in: Air Power Review, 4 (Herbst 2001) 3, S. 58–66.

<sup>31</sup> Vgl. [o.V.] Conduct of the Persian Gulf War – Final Report to Congress, Washington, April 1992, S. 703.

<sup>32</sup> Bis zum Ende des Krieges hatte die Marine 288 TLAM abgefeuert. Darüber hinaus kamen 35 Conventional Air-Launched Cruise Missiles (CALCM) zum Einsatz; Conduct of the Persian Gulf War [wie Fn. 31], S. 165. Die konventionell bestückte Version der TLAM hat eine Reichweite von bis zu 1000 Meilen und trägt entweder einen einzigen Gefechtskopf von 1000 Pfund (TLAM-C), einen Streubombenbehälter mit 166 Kleinbomben (TLAM-D) oder andere spezialisierte Gefechtsköpfe.

oder mehrere der folgenden Kriterien zutreffen: schlechtes Wetter, zeitkritisches Ziel, inakzeptabel hohes Risiko für ein bemanntes Kampfflugzeug.

Ermöglicht wurden die lageangepasste Führung der amerikanischen Streitkräfte und der für damalige Verhältnisse präzise Waffeneinsatz der Luftstreitkräfte vor allem durch die erstmals in der Geschichte umfassende Nutzung des Weltraums. Satelliten für Aufklärung, Kommunikation und Navigation übernahmen entscheidende Aufgaben.

Neuere Studien legen den Schluß nahe, daß die Wirkung der Luftstreitkräfte im Golfkrieg lange Zeit überschätzt wurde. Zwar wurden die strategische C<sup>2</sup>-Architektur sowie die Luftverteidigung in mittleren und großen Höhen erfolgreich ausgeschaltet und die »lines of communication« erheblich beeinträchtigt, aber es gibt auch Anzeichen dafür, daß andere Bereiche bei weitem nicht so wirkungsvoll bekämpft wurden.

Die C<sup>3</sup>-Fähigkeiten der Eliteeinheit der irakischen Streitkräfte, der Republikanischen Garde, hatten zwar gelitten, aber selbst noch während der Bodenoffensive gelang es ihren Kommandeuren, sehr rasch die Lage zu erkennen. Die von den amerikanischen und britischen Truppen unter strengster Geheimhaltung und mit größtem Täuschungsaufwand vorbereitete Bodenoffensive mit ihrem Kernelement des »Left Hook«<sup>33</sup> wurde bereits nach sechs Stunden richtig erkannt. Noch überraschender war, wie gut auf operativer Ebene die C<sup>2</sup>-Architektur funktionierte. Es gelang den irakischen Truppenführern, die Republikanische Garde und mehrere der schweren Divisionen nach Westen zu dirigieren, um den »Left Hook« zu blockieren.<sup>34</sup> Den alliierten Luftstreitkräften dagegen gelang es nicht, die schweren irakischen Divisionen im KTO niederzuhalten. Mehr als 3000 gepanzerte Fahrzeuge waren auf irakischer Seite während des Bodenkriegs

in Bewegung, und nur 150 von ihnen wurden zerstört.<sup>35</sup>

Die günstigsten Analysen über die Abnutzung der irakischen Streitkräfte durch die Angriffe, die vom 17. Januar bis zum 23. Februar 1991 gegen die irakischen Streitkräfte in ihren Verteidigungsstellungen geflogen wurden, gehen davon aus, daß vor Beginn der Bodenoffensive schon 40 Prozent der gepanzerten Fahrzeuge im KTO neutralisiert wurden. Aber trotz dieser Verluste waren die schweren Divisionen, sowohl die der Republikanischen Garde als auch die der regulären Armee, funktionierende militärische Einheiten, bis sie im Kampf am Boden gestellt und zerstört wurden. Entscheidend war, daß sie völlig ineffektiv gegen US-Bodentruppen waren – schlicht unfähig, den besser ausgestatteten und besser ausgebildeten amerikanischen und britischen Divisionen Verluste zuzufügen.<sup>36</sup>

Als der Bodenkrieg begann, waren die irakischen Vorräte im KTO reichhaltig, verteilt auf Tausende kleiner Bunker, die über etliche Quadratkilometer verstreut lagen. Selbst fünf Wochen der Bombardierung zeitigten keine nennenswerten Erfolge. Einzig für die vorgeschobene irakische Infanterie sah die Versorgungslage deutlich schlechter aus.<sup>37</sup>

Der Golfkrieg ist somit kein Beispiel dafür, daß Kriege künftig einzig aus der Luft führbar sind. Vielmehr füllten die amerikanischen Luftstreitkräfte alle ihre wichtigen traditionellen Rollen erst im Verbund mit den übrigen Teilstreitkräften erfolgreich aus.<sup>38</sup>

Luftmacht kam während der Operation *Allied Force* nie zu ihrer vollen Entfaltung. Die Intensität der Luftangriffe wurde nur graduell gesteigert, die Nutzung des Luftraums unterlag genau wie die Ziel- und Waffenauswahl diversen Restriktionen. Eine kritische Bestimmungsgröße während der gesamten Operation – bedingt durch die Transparenz des Geschehens gegenüber den Medien – war die Vermeidung von Begleitschäden. Hieraus leitete sich die Forderung nach absoluter Präzision beim Waffenein-

Gestartet wird sie von Kreuzern, Zerstörern und U-Booten aus. Erst mit dem Block III Upgrade im Jahre 1993 wurde die Fähigkeit zur Satellitennavigation ermöglicht. Die CALCM wird von B-52-Bombern gestartet. Eine B-52 kann bis zu 20 CALCMs zum Einsatz bringen. Die CALCM hat eine Reichweite von mehreren hundert Meilen und kann einen Gefechtskopf von 3000 Pfund tragen.

**33** Der als »Left Hook« bezeichnete Teil der Bodenoffensive zielte darauf ab, rasch durch die Wüste in den Rücken der Republikanischen Garde vorzustoßen und deren Rückzug zu verhindern.

**34** Vgl. Press, *The Myth of Air Power in the Persian Gulf War* [wie Fn. 3], S. 28, 34.

**35** Ebd., S. 27.

**36** Ebd., S. 31ff.

**37** Die Luftstreitkräfte der Koalition waren aufgrund eines Schlüsselfaktors nicht in der Lage, den irakischen Bodentruppen stärkere Schäden zuzufügen. Die irakischen Truppen waren in statischen Verteidigungsstellungen disloziert. Statisch eingesetzte Streitkräfte erfordern weniger Nachschub und eine nur minimale Kommunikationsanbindung. Zudem sind sie aufgrund ausgeprägter Tarn- und Täuschmaßnahmen schwer aus der Luft aufzuklären; ebd., S. 29f und S. 40f.

**38** Ebd., S. 8.

einsatz und damit nach der Fähigkeit zur Laser-Zielbeleuchtung ab. Erstaunlich wenige NATO-Nationen besaßen die hierfür nötige Technik. Sorgfältige Planung war erforderlich, um durch einzelne über dem Zielgebiet kreisende Luftfahrzeuge die Zielbeleuchtung für andere Luftfahrzeuge sicherzustellen. Zudem setzte dieses Vorgehen die Besatzung des markierenden Luftfahrzeugs einer erheblichen Gefährdung durch die gegnerische Luftabwehr aus.<sup>39</sup>

Insbesondere für die europäischen Luftstreitkräfte warfen die schlechten Witterungsbedingungen im Einsatzgebiet erhebliche Probleme auf.<sup>40</sup> Sie behinderten den Einsatz von lasergelenkten Waffen stark. Französische »Allied Force Reviews« beklagen, daß 50 Prozent der Kampfeinsätze wegen ungenügender Allwettertauglichkeit der lasergesteuerten Lenkflugkörper und Bomben annulliert werden mußten.<sup>41</sup> Dies erhöhte den Druck erheblich, Marschflugkörper trotz niedriger Bestände zu benutzen. Etwa 560 Marschflugkörper kamen zum Einsatz, davon allein etwa 160 in der ersten Woche, als die Bedrohung durch die jugoslawische (serbische) Flugabwehr besonders hoch war, die weiteren 400 verteilt auf über 70 Tage, vorzugsweise an Tagen, an denen der Einsatz lasergelenkter Munition nicht möglich war. Ungefähr 95 Prozent der Marschflugkörper wurden von den Amerikanern eingesetzt.

Neben der Fähigkeit der Amerikaner, mit Marschflugkörpern und den in der Hauptsache von B-2A-Stealthbomben abgeworfenen JDAMs wetterunabhängig zu operieren, war erfolgskritisch, daß die US-Streitkräfte, im Gegensatz zu den meisten europäischen, dank ihrer Nachtsichtsysteme über 24-Stunden-Angriffsfähigkeit verfügten.

Während der 78tägigen Luftkriegsoperation wurden rund 37 200 Sorties geflogen, 62 Prozent von den Amerikanern.<sup>42</sup> Das entspricht einem Durchschnitt von 477 Sorties pro Tag. Zum Vergleich: Im Golfkrieg waren nach 43 Tagen Krieg 109 876 Sorties geflogen, was einem Tagesdurchschnitt von 2555 entspricht.<sup>43</sup> Dabei wurde Luftmacht am erfolgreichsten gegen die politische Infrastruktur und die Versorgungsinfrastruktur eingesetzt.

Allied Force führte den NATO-Partnern vor Augen, daß es jedem einzelnen an ausreichenden Fähigkeiten

zur elektronischen Kriegführung und zur Niederhaltung der bodengebundenen Luftabwehr mangelte. Die USA setzten ihre EA-6B für diese Aufgaben bis an die Leistungsgrenze ein. Teilweise mußten sogar Trainingsflüge in den USA eingestellt werden, um die spezialisierten Flugzeuge in der Konfliktregion zur Verfügung zu haben. Dennoch begrenzte deren eingeschränkte Verfügbarkeit die Operationsplanungen. Ziele konnte die NATO nicht zum Zeitpunkt ihrer Wahl bekämpfen. Europäische Streitkräfte konnten kein Flugzeug mit vergleichbaren EW- und Radar-Jammer-Fähigkeiten vorweisen.

Eine weitere große Herausforderung während der Operation Allied Force bestand darin, jederzeit genügend Luftbetankungskapazität bereitzustellen. Auch hier waren die europäischen Streitkräfte zu rund 90 Prozent auf die Fähigkeiten der USA angewiesen. Auf dem Höhepunkt der Operation stellten die amerikanischen Streitkräfte 170 Tankflugzeuge, die europäischen Streitkräfte 13.<sup>44</sup>

Betrachtet man den hohen und erfolgsbestimmenden Anteil der USAF an allen Arten der im Kosovo-Konflikt geflogenen Einsätze, wird deutlich, daß der politische, diplomatische und infrastrukturelle Beitrag Europas den eigentlichen Wert für den Ausgang des 78tägigen Konflikts bildete. Der militärische Beitrag Europas ist angesichts dieser Zahlen als marginal einzustufen.<sup>45</sup>

Nach Einschätzung des die Luftkriegsoperationen gegen *Afghanistan* befehligen JFAC-Kommandeurs Lt. Gen. Charles F. Wald wurde die ursprüngliche Bedrohung der US-Luftfahrzeuge, das integrierte Luftverteidigungssystem, die Jagdflugzeuge und C<sup>2</sup>-Systeme der Taliban, in den ersten 15 Minuten ausgeschaltet. Obgleich es etwa 40 Taliban-Piloten gelang, ihre Flugzeuge zu starten, wurden die rund 50 Luftfahrzeuge der Taliban rasch zerstört. Die sofortige Herabsetzung der Bedrohung ermöglichte es den USA, ISR-Flugzeuge, Tanker und Flugzeuge der Spezialkräfte unmittelbar im afghanischen Luftraum einzusetzen und so die Geschwindigkeit der Operation deutlich zu erhöhen.<sup>46</sup> Gleichzeitig sank der zur Unterdrückung der gegnerischen Luftabwehr erforderliche Aufwand deutlich.

<sup>39</sup> Vgl. *Jumper*, Kosovo Victory [wie Fn. 23], S. 8.

<sup>40</sup> Die Wolkenbedeckung über dem Operationsgebiet betrug 72 Prozent der Zeit 50 und mehr Prozent; ebd., S. 5.

<sup>41</sup> Vgl. *Pfoh*, NATO Operation Allied [wie Fn. 14], S. 6, 15.

<sup>42</sup> Vgl. *Bowman*, Kosovo and Macedonia [wie Fn. 16], S. 4.

<sup>43</sup> Vgl. *Pfoh*, NATO Operation Allied Force [wie Fn. 14], S. 6.

<sup>44</sup> Vgl. John E. Peters et al., European Contributions to Operation Allied Force: Implications for Transatlantic Cooperation, Rand Corporation 2001, S. 33; <http://www.rand.org/publications/MR/MR1391>.

<sup>45</sup> Vgl. *Pfoh*, NATO Operation Allied Force [wie Fn. 14], S. 9.

<sup>46</sup> Vgl. *Tirpak*, Enduring Freedom [wie Fn. 18].

Bei einem Verhältnis der Kampfeinsätze zu Unterstützungseinsätzen von annähernd 1:3 wurden zwar 75 Prozent der 13 000 Kampfeinsätze im Luftraum über Afghanistan (Stand Ende Februar 2002) von der U.S. Navy geflogen, aber 74 Prozent der Bomben von Flugzeugen der USAF abgeworfen. Besonders bemerkenswert: Auf die Langstreckenbomber B1, B2 und B52, die nur 10 Prozent der Einsätze flogen, entfielen 66 Prozent aller Bombenabwürfe, wobei die extrem teuren B2-Stealthbomber aufgrund der stark reduzierten Bedrohung schon nach der ersten Woche kaum mehr zum Einsatz gelangten. Die Fähigkeit, mit ihren Langstreckenbomben quasi aus dem Heimatland heraus mit globaler Reichweite eine so enorme Waffenwirkung ins Ziel zu bringen, eröffnet den USA eine völlig neue Dimension der Luftkriegführung.

Der Anteil der Präzisionsmunition lag je nach Quelle zwischen 56 und 69 Prozent. Im Golfkrieg 1991 lag er bei ganzen 9 Prozent und im Kosovo bei 35 Prozent. Der am meisten eingesetzte Präzisionstyp war die über das Global Positioning System (GPS) gesteuerte Joint Direct Attack Munition (JDAM).<sup>47</sup> Über 4700 JDAM wurden über Afghanistan abgeworfen. 1999 bei ihrem Debüt über Serbien und dem Kosovo gelangten nur etwa 650 Stück zum Einsatz.<sup>48</sup> Insbesondere aufgrund ihrer deutlich geringeren Abhängigkeit von Witterungs- und Sichtverhältnissen war sie häufig die bevorzugte Waffe, zumal sie die Zielgenauigkeit von lasergelenkten Waffen erreicht und teilweise sogar übertroffen hat.

Die Anzahl der zum Einsatz gekommenen Marschflugkörper ist mit 88 amerikanischen und britischen während der ersten acht Tage eher gering.<sup>49</sup> Der hohe Preis, die geringen Bestände<sup>50</sup> und Produktionsraten

<sup>47</sup> Die JDAM ist eine GPS-gesteuerte Bombe und damit wetter- und tageszeitunabhängig einsetzbar. Durch eine von Boeing hergestellte Apparatur, die das Leitwerk einer konventionellen, nur der Gravitation folgenden Bombe ersetzt, werden diese »dummen« Bomben zu bis zu 15 nautischen Meilen gleitenden Präzisionsbomben. Bis zu ihrem unmittelbaren Abwurf werden an die JDAM ihre Koordinaten bzw. die ihres Zieles übertragen. Nach Abwurf der Bombe kann sich der Pilot sofort aus dem Wirkungsbereich des Gegners entfernen. Ein Beleuchten des Zieles entfällt. Etwa 9 von 10 Bomben treffen innerhalb eines Radius von 40 Fuß.

<sup>48</sup> Vgl. Scott Canon, Missouri Product Puts U.S. on Target, in: The Kansas City Star, 12.3.2002.

<sup>49</sup> Vgl. Operation Enduring Freedom and the Conflict in Afghanistan: An Update, London, 31.10.2001 (House of Commons Library. International Affairs & Defence Section, Research Paper 01/81), S. 19f.

<sup>50</sup> Die Federation of American Scientists schätzt die Bestände auf rund 2000 Tomahawks, die einen 1000-Pfund-Gefechts-

rechtfertigen ihre Verwendung nur gegen Hochwertziele, die nicht mit vertretbarem Risiko auf andere Art und Weise bekämpft werden können. Solche Ziele stellten in Afghanistan die Ausnahme dar.

80 Prozent der Einsätze von den Flugzeugträgern aus begannen ohne eine feste Zielzuweisung. Die Maschinen wurden aus »Engagement Zones«, in denen sie dank starker Luftbetankungsunterstützung lange Stehzeiten hatten, kurzfristig zur Bekämpfung aufgekärter Ziele abgerufen. Mit Hilfe der ständigen Verfügbarkeit eines Waffenträgers in unmittelbarer Nähe zum Gefechtsfeld wurde der Zyklus »sensor to shooter« deutlich gestrafft. Dies erklärt sicherlich zu einem Teil den niedrigen Anteil der U.S. Navy an der ins Ziel gebrachten Munition. Dennoch ist anzumerken, daß drei Flugzeugträger selbst während der Spitze des Afghanistankriegs im Durchschnitt weniger als 70 Kampf-Sorties pro Tag generierten.<sup>51</sup>

Ein weiterer Durchbruch während des Afghanistan-einsatzes war die Nutzung des normalerweise von der Air Force betriebenen Aufklärungssystems Predator als Waffenträger seitens der Central Intelligence Agency. Reserviert für Hochwertziele, kamen lasergelenkte AGM-114-Hellfire-Raketen zum Einsatz, die insbesondere gegen gepanzerte Fahrzeuge wirken. Auch wenn die reklamierten Erfolge etwas übertrieben sein mögen, schmälert das nicht den wegweisenden Charakter der Entwicklung. Erstmals wurde ein UAV in der Rolle eines Unmanned Combat Aerial Vehicle (UCAV) eingesetzt.

Die Verringerung der Reaktionszeiten innerhalb des »sensor to shooter«-Verbunds führte dazu, daß die Taliban und Al Qaeda ihre Kräfte nicht aus dem Norden des Landes lösen konnten. Kein Konvoi konnte sich bewegen und überleben. Ihre Kräfte waren ununterbrochen Angriffen aus der Luft ausgesetzt ohne die Möglichkeit, auf diese reagieren zu können.

Heute ist Luftmacht tödlicher gegen erkannte Bodenziele als jemals zuvor. Nahezu jedes Ziel, das erfaßt und identifiziert wird, kann aus der Luft mit Präzisionsbewaffnung zerstört werden. Aber schlechtes Wetter bleibt weiterhin ein erheblich einschränkender Faktor, da die meisten Sensoren immer noch durch Wolken beeinträchtigt werden und eine Schlüsselkomponente vieler Präzisionswaffen – das

kopf tragen sowie 200 bis 250 CALCMs, die einen Gefechtskopf mit 1500 bzw. 3000 Pfund tragen.

<sup>51</sup> Vgl. Anthony H. Cordesman, The Lessons of Afghanistan: War Fighting, Intelligence, Force Transformation, Counterproliferation, and Arms Control. Working draft, Washington, 21.2.2002., S. 31.

Laser-Zielmarkierungsgerät – ebenfalls nicht durch Wolken wirken kann. GPS-gelenkte Waffen können zwar auch bei schlechtem Wetter ihre Ziele treffen, sind aber abhängig von Aufklärungsergebnissen, die ihrerseits zum Teil wetterabhängig sind.<sup>52</sup>

Um den trägergestützten Flugzeugen der Navy den siebenstündigen Flug aus dem Arabischen Meer hin und wieder zurück von den Zielen in Afghanistan zu ermöglichen, bedurfte es außergewöhnlicher und anhaltender Luftbetankungsanstrengungen. Und obgleich sich im April 2002 von 546 KC-135-Tankflugzeugen 131 in der Depotinstandsetzung befanden, reichte die verbleibende Flotte aus, um die Anforderungen von Enduring Freedom zu befriedigen.<sup>53</sup>

Sowohl die Operation Desert Storm als auch die Operation Allied Force haben gezeigt, daß Krisenmanagement und -bewältigung ganz erheblich von der Fähigkeit abhängen, Streitkräfte schnell zu verlegen. Je stärker der Faktor Zeit für den Erfolg einer Operation maßgebend ist, desto bedeutsamer wird im Rahmen der Einsatzunterstützung der Lufttransport. Bei beiden genannten Operationen führte die extreme Beanspruchung der Lufttransportkräfte dazu, daß es Monate dauerte, bis ihre volle Einsatzbereitschaft wiederhergestellt war. Anders im Afghanistankrieg. Obgleich die militärischen Operationen in Afghanistan fast ausschließlich aus der Luft unterstützt und versorgt werden und für den Fall einer »größeren Katastrophe« in den USA viele C-130 in Bereitschaft gehalten werden, funktioniert der Lufttransport bislang reibungslos und zeigt auch keine Anzeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs. Allerdings handelt es sich bei Enduring Freedom auch nicht um einen »Major Theater War« im Sinne der Anforderungen an den Lufttransport.<sup>54</sup>

52 Vgl. Press, *The Myth of Air Power in the Persian Gulf War* [wie Fn. 3], S. 42.

53 Vgl. General Richard B. Myers, Chairman of the Joint Chiefs of Staff, zitiert nach John A. Tirpak, *Mobility Boom*, in: *Air Force Magazine*, 85 (Juni 2002) 6, <http://www.afa.org/magazine/June2002/0602mobile.asp>.

54 Laut General John W. Handy, Commander in Chief of Transportation Command und Chef des Air Mobility Command, mußten seit Beginn von Enduring Freedom noch keine planbaren Instandsetzungen verschoben werden. Allerdings werden Ersatzteile und Flugstunden der neuen C-17-Transportflugzeugflotte mit einer höheren Rate aufgebraucht als ursprünglich berechnet. Selbst im Bereich der

Crew-Verfügbarkeit waren bislang keine gravierenden Einschränkungen zu verzeichnen; ebd.

Eine Erfahrung ganz anderer Art brachte die Einsatzdauer. An Heiligabend 2001 wurde die Operation Enduring Freedom die längste durchgängige US-Militäraktion seit Vietnam. Um sicherzustellen, daß die Luftwaffe nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen würde durch Konflikte, die geprägt sind durch keine oder nur geringe Vorwarnzeiten, dafür aber eine lange Einsatzdauer, wurde die »Long-Haul Task Force« (LHTF) eingerichtet. Aufgabe der LHTF ist es, den Übergang von einem Friedensbetrieb mit »forward presence missions« zu einem über mehrere Jahre durchzuhaltenen höheren Operationstempo in Kriegszeiten zu gewährleisten.<sup>55</sup>

Sehr schnell zeichnete sich ab, daß an allen Orten die reguläre Stabsarbeit liegen blieb, Übungen, Inspektionen etc. abgesagt bzw. verschoben und in der Folge die Offiziere der Air National Guard und der Air Force Reserve zur Unterstützung einberufen werden mußten. Besonders belastend wirkte sich die hohe Zahl der im Rahmen der Operation Noble Eagle<sup>56</sup> geflogenen Sorties aus, die deutlich über der Zahl der Einsätze zur Unterstützung im Afghanistankrieg lag. Der Flugstundenvorrat für das bis September laufende Budgetjahr war im März aufgebraucht. Ersatzteile wurden knapp. Ausbilder mußten häufig für Einsätze abgezogen werden, Ausbildungsvorhaben entfielen. In der Folge sank der Ausbildungsstand vieler Soldaten.

Die USAF wandte im Krieg gegen Afghanistan ihr Konzept »Aerospace Expeditionary Force« (AEF)<sup>57</sup> exakt

55 Vgl. John A. Tirpak, *Airpower for the Long Haul*, in: *Air Force Magazine*, 85 (März 2002) 3, <http://www.afa.org/magazine/March2002/0302airpower.asp>.

56 Operation Noble Eagle ist der offizielle Name für die US-Militäraktionen, die im Zusammenhang mit Heimatschutz und Unterstützung von Regierungsstellen im Anti-Terror-Kampf stehen.

57 Das 1995 von General John Jumper entwickelte AEF-Konzept ist darauf ausgelegt, einen CINC mit schnell verfügbaren Luftstreitkräften, die das gesamte Spektrum an Fähigkeiten abdecken, zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurden erstmals im Oktober 1999 zehn AEFs gebildet, die durch das Air Force AEF Center auf die jeweiligen Erfordernisse, von Einsätzen im Rahmen der humanitären Hilfe bis hin zum regionalen Konflikt, zugeschnitten werden können. Die zehn AEFs umfassen zehn Kampfgeschwader und fünf Transportgeschwader mit Führungsfunktion sowie zwei im 120-Tage-Rhythmus abwechselnd einsatzbereite Geschwader. Eine komplette AEF umfaßt rund 175 Luftfahrzeuge, die zugehörige Ausstattung sowie rund 15 000 Mann. Während eines fünfzehnmonatigen Planungszyklus werden die AEFs in einem rotierenden System in unterschiedlichen Bereitschafts- und Ausbildungsständen gehalten. Ziel ist es, das im Einsatz befindliche Personal nach drei Monaten ablösen zu können.



wie vorgesehen an, mußte aber feststellen, daß einige spezielle Fähigkeiten nicht hinlänglich genug ausgeprägt waren. In der Folge mußte der Rotationsplan modifiziert werden und für einige Fähigkeiten, wie den bewaffneten Such- und Rettungsdienst (Combat Search and Rescue, CSAR), auf künftige AEFs vorgegriffen werden. Die AEF-Struktur als Ganzes wurde hierdurch nicht gefährdet.<sup>58</sup> Im Vergleich: Nach dem 78 Tage dauernden Einsatz über dem Balkan benötigte die Air Force 18 Monate, um sich zu regenerieren.

### Spezialkräfte

Schon 1985 stellte der amerikanische Kongreß fest, daß Spezialkräfte eine sofort verfügbare Kernfähigkeit darstellten, um auf Terrorismus zu reagieren. 1986 beschloß er, ihre Position zu stärken. Das U.S. Special Operations Command (USSOCOM) wurde eingerichtet. Obgleich der CINC auf Weisung des Verteidigungsministers Einsätze der Spezialkräfte weltweit führen darf, erfolgt im Regelfall deren Einsatz unter dem Kommando eines regionalen Befehlshabers. So wurden die Einsätze während der Operation Desert Storm auch in und um Afghanistan von CENTCOM geführt. Während des Kosovo-Konflikts gelangten Spezialkräfte nur in Einzelfällen zum Einsatz. Die Gesamtstärke der amerikanischen Spezialkräfte liegt bei 45 000 aktiven Soldaten und Reservisten aller Teilstreitkräfte, die im Regelfall auch an gemeinsamen Übungen teilgenommen haben. Allein den von der Air Force gestellten Kräften stehen mehr als 100 Luftfahrzeuge zur Verfügung.<sup>59</sup>

Die Führung des afghanischen Aufstands gegen die Taliban durch die Green Berets war ein klassischer Einsatz von Spezialkräften. Die Verbindung zu einheimischen Anti-Taliban-Kräften wurde hergestellt. Diese wurden ausgebildet und mit Waffen und Logistik unterstützt. Beachtenswert beim Einsatz der Spezialkräfte war der enorme Umfang der von ihnen in Zusammenarbeit mit USAF Combat Controller ins Ziel eingewiesenen Präzisionswaffen – sowie das Netz aus Technologie und Hardware, welches dies ermöglichte. Spezielle Doppelfernrohre mit Laser-Entfernungsmessern halfen den Truppen, die genauen Koordinaten

der beobachteten Ziele zu bestimmen. Diese Koordinaten wurden an Bomber übertragen, die sich hoch über den Bodentruppen aufhielten. Deren Besatzungen gaben die Koordinaten in ihre Computer ein und schickten innerhalb weniger Minuten eine JDAM zu einem so bestimmten Punktziel. Enduring Freedom war der erste Konflikt, in dem dieses Vorgehen zum Tragen kam. Es war maßgeblich für den raschen Erfolg im Afghanistankrieg. Entgegen den ursprünglichen CENTCOM-Planungen, daß etwa fünf Monate erforderlich seien, um die Bedingungen für eine Offensive gegen Kabul zu schaffen, konnten die Kräfte der Nord-Allianz, dank der durch die Spezialkräfte ermöglichten äußerst effektiven Luftunterstützung, nach 20 Tagen mit dem Marsch auf die Hauptstadt beginnen, und es dauerte weniger als 24 Stunden, die Stadt einzunehmen. Durch den Einsatz der Spezialkräfte konnte die amerikanische und britische Militärpräsenz gering gehalten werden. In den Augen der afghanischen Bevölkerung wurde auf diese Weise der Eindruck einer Invasionsstreitmacht und damit die Analogie zur sowjetischen Invasion im Jahre 1979 vermieden. Weitere wichtige Aufgaben der Spezialkräfte in Afghanistan sind das Aufspüren von Taliban und terroristischen Kräften sowie deren Gefangennahme oder Tötung.

### Trends moderner Kriegführung

Die wachsende Bedeutung von Luftmacht und der Einsatz von Raketen waren charakteristisch für nahezu jeden Krieg seit dem Ersten Weltkrieg. Insofern ergeben sich aus der Betrachtung der Konflikte der jüngeren Vergangenheit keine neuen Aussagen über den Wert von Luftmacht an sich. Sehr wohl aber ist zu erkennen, daß sich durch den massiven Einsatz moderner Luftkriegsmittel der Charakter des Kriegs geändert hat. Ist erst einmal Luftüberlegenheit oder gar Luftherrschaft errungen, ermöglicht neueste Technik risikoscheuen westlichen Demokratien, Kriege nahezu ohne eigene Verluste und nur mit geringen Begleitschäden zu führen. Ermöglicht wurde dieser Trend durch das zunehmende Tempo der informations- und waffentechnologischen Entwicklung im letzten Jahrzehnt.

Den wohl herausragendsten Beitrag zu dieser Entwicklung leisteten die rasche Weiterentwicklung der *Sensorik* und die verzugslose Nutzung der durch sie gewonnenen Erkenntnisse in einem durch modernste Informationstechnik ermöglichten *Systemverbund*.

<sup>58</sup> Vgl. Gen. John P. Jumper, Air Force Chief of Staff, zitiert nach *Tirpak*, Enduring Freedom [wie Fn. 18].

<sup>59</sup> Vgl. Edward F. Bruner/Christopher Bolkom/Ronald O'Rourke, Special Operations Forces in Operation Enduring Freedom: Background and Issues for Congress, CRS Report for Congress, Washington, 15.10.2001.

Leistungsfähige Sensoren – Satelliten, luftgestützte Kameras, tragbare GPS-Ausstattungen, etc. – ermöglichen den Erfolg der Seite, die das Gefechtsfeld besser zu »lesen« und die Informationen schneller ihren Kommandeuren zur Verfügung zu stellen vermag. Jede dieser Informationsplattformen spielt eine besondere Rolle, die das Ganze effektiver macht als die Summe seiner Teile.

Mit Hilfe ihrer verschiedensten Satellitensysteme sind die Amerikaner weitgehend in der Lage, weltweit Überwachung und *Aufklärung* zur kontinuierlichen Gewinnung globaler und regionaler Informationen zu betreiben. Hochfliegende Systeme wie Global Hawk ermöglichen eine weiträumige Aufklärung und bieten die notwendige Stehzeit, um rund um die Uhr eine wetterunabhängige Überwachung bei geringer eigener Gefährdung sicherzustellen. Informationen können im Krisen- und Konfliktfall jederzeit gezielt gewonnen werden. Die Lage-, Ziel- und Wirkungsaufklärung während einer Krise bzw. eines Kriegs wurde vorangetrieben. Der in Afghanistan eingesetzte Mix verschiedenster bemannter und unbemannter Systeme ist vielversprechend, wenn auch noch nicht ausgereift. Eine gegenüber früheren Konflikten wesentlich größere Rolle spielten die unbemannten fliegenden Aufklärungssysteme, auch wenn sich einige Systeme noch im Experimentalstatus befanden und/oder sehr anfällig gegen Witterungseinflüsse waren. Mit ihrer zunehmenden Verfügbarkeit wird auch die Fähigkeit zur lückenlosen Überwachung eines Einsatzgebiets mit einem umfassenden Sensormix realistischer. Die wesentliche Leistung auf dem Gebiet der Aufklärung bestand aber in der Fusionierung der mit den verschiedensten Überwachungs- und Aufklärungssystemen gewonnenen Daten in einem während der letzten Jahre von den Amerikanern geschaffenen Aufklärungsverbund.

Die zunehmende Fähigkeit, Aufklärungsergebnisse aus der Ferne zu sammeln bzw. sie umgehend rund um die Welt zu übertragen, bedeutet auch, daß weniger Truppen im Einsatzgebiet benötigt werden und daß größere Teile der Stäbe sowie Experten aus ihren Hauptquartieren Tausende von Kilometern entfernt operieren können, mit der Folge, weniger Stützpunkte im Einsatzgebiet zu benötigen, weniger Truppen der Feindwirkung auszusetzen und einen geringeren Transportbedarf aufzuweisen.

Trotz der gestiegenen Möglichkeiten zur Überwachung und Aufklärung des Operationsgebiets wird an

der hohen Zahl ziviler Opfer in Afghanistan<sup>60</sup> deutlich, wie groß immer noch die auch während des Kosovo-Konflikts festgestellten Probleme zur Unterscheidung zwischen Zivilisten, Flüchtlingen und Gegnern sind. In Afghanistan lag die »Quote zivile Opfer pro abgeworfene Bombe«, deutlich höher als im Kosovo-Konflikt. Ausschlaggebend hierfür waren neben einer eingeschränkten Zuverlässigkeit bei der Zielidentifikation und -lokalisierung noch weitere Gründe: Während auf dem Balkan Angriffe gegen die Infrastruktur als Hebel zur »coercive diplomacy« genutzt wurden, bestand bei der Operation Enduring Freedom eine der militärischen Zielsetzungen darin, das Talibanregime und das Al-Qaeda-Netzwerk zu treffen. In beiden Fällen handelte es sich nicht so sehr um Streitkräfte im konventionellen Sinn, sondern um Verbände mit Milizcharakter und einer eher informellen Natur der Führung. Viele militärische Ziele lagen daher in größerer Nähe zu zivilen Zielen. Auch das Streben, den Zyklus »sensor to shooter« zu verkürzen, scheint zu der hohen Zahl ziviler Opfer beigetragen zu haben. Der Gewinn eines Zeitvorteils wurde gegen die Genauigkeit beim Waffeneinsatz und der Zielidentifikation eingetauscht.<sup>61</sup>

Die Unterscheidung zwischen wirklichen Zielen einerseits und Attrappen und Täuschkörpern andererseits frustrierte die US-Streitkräfte im Golfkrieg und im Kosovo.<sup>62</sup> Mancher Einsatz hätte bei Vorliegen besserer Aufklärungsdaten vermieden werden können. War die Erfassung von Bodentruppen bzw. die Auswertung der von ihnen zugefügten Gefechtsschäden in der Wüste Iraks schwierig, so bereitet sie im Gebirge

<sup>60</sup> Die Schätzungen reichen von 500 bis 600 Opfern (Associated Press) über 1500 (Botschafter der Taliban) bis zu 6000 (Al Dshasira); übernommen aus *Cordesman, The Lessons of Afghanistan* [wie Fn. 51], S. 15. Hinzuzuzählen sind weitere 3000 Tote durch die Verschärfung der humanitären Krise des Landes; nach Schätzung von Carl Conetta, *Strange Victory: A Critical Appraisal of Operation Enduring Freedom and the Afghanistan War*, Cambridge, MA: Commonwealth Institute, Project on Defense Alternatives Research, 30.1.2002 (Monograph Nr. 6), <http://www.comw.org/pda/0201strangevic.pdf>, S. 33.

<sup>61</sup> Vgl. hierzu und zu weiteren Gründen Carl Conetta, *Operation Enduring Freedom: Why a Higher Rate of Civilian Bombing Casualties*, Cambridge, MA: Commonwealth Institute, 18.1.2002, revised 24.1.2002 (Project on Defense Alternatives Briefing Report Nr. 11), <http://comw.org/pda/0201oef.html>.

<sup>62</sup> Vgl. die Einschätzungen von Lt. Gen. Michael Short, Operation Allied Force Air Commander, und den Bericht des Munitions Effectiveness Assessment Team (MEAT); zitiert nach Bowman, *Kosovo and Macedonia* [wie Fn. 16], S. 5f.

Afghanistans oder gar bei einem künftigen Konflikt in städtischem Gebiet unvergleichlich größere Probleme. Schwerpunkt künftiger Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen wird der weitere Ausbau der Fähigkeit zum Orts- und Häuserkampf sowie die Verbesserung der Sensorik im Bereich Foliage-Penetrating (FOPEN) und Ground Moving-Target Indicator Radar (GMTI) sein. Während die Fähigkeit der Amerikaner, Schäden an Infrastruktur zu bewerten, sehr ausgeprägt ist, bestehen noch erhebliche Probleme, Schäden an komplexen Systemen wie Luftverteidigungssystemen zu bewerten und dadurch bewirkte operationelle Einschränkungen abzuleiten. Die Fähigkeit, anhand der heutzutage erzielbaren Aufklärungsergebnisse Gefechtsschäden verlässlich zu bewerten, bleibt das schwächste Glied im Ablauf einer Operation.<sup>63</sup>

Die effektive Nutzung der durch den Aufklärungsverbund bereitgestellten Informationen im militärischen Führungsprozeß war nur dank der Schaffung eines durchgängigen Verbunds von stationären und mobilen Gefechtsständen sowie einem leistungsfähigen weltumspannenden modernen Fernmelde-, Kommunikations- und Informationssystem möglich. Die konsequenten Anstrengungen zur Verbesserung der *Interoperabilität* der verschiedensten in den vergangenen Jahren eingeführten Systeme trug, wenn auch noch nicht lückenlos umgesetzt, ihre Früchte. Der Krieg konnte vom Boden der USA aus »orchestriert« und teilstreitkraftgemeinsame Operationen konnten mit geringer Reibung abgestimmt werden. Im Einsatz befindliche Truppen erhielten noch während einer Operation Lageaktualisierungen. Die »situational awareness« war im Vergleich zu früheren Konflikten als sehr hoch zu bezeichnen.

Unabdingbar für den gemeinsamen Einsatz von Streitkräften in einer militärischen Koalition ist eine gesicherte Führungsfähigkeit. Sie muß insbesondere bei komplexen Einsätzen sowohl auf taktisch/operativer als auch auf strategischer Ebene allzeit gewährleistet sein. Durch die weitgehende Ausgrenzung europäischer Streitkräfte bei der Kriegführung in Afghanistan konnten die seit dem Kosovo-Konflikt nicht abgebauten, sondern durch die rasche Weiterentwicklung der US-Streitkräfte eher noch gestiegenen vielfältigen Interoperabilitätsprobleme vermieden werden. Operationen, bei denen Interoperabilität und der Grundsatz der Einheit des Kommandos gesichert sind, können und wollen die Amerikaner mit euro-

päischen Partnern gemeinsam durchführen, wie der äußerst erfolgreiche Einsatz der Spezialkräfte bewies.

Die Nutzbarmachung aller im Aufklärungsverbund gewonnenen Erkenntnisse für alle zur richtigen Zeit, im richtigen Format, am richtigen Ort und auf der richtigen Sicherheitsebene ist noch nicht abgeschlossen. Der nächste Innovationsschub wird unter anderem darauf abzielen, Predator-Videos in die Cockpits aller Kampfflugzeuge der Luftwaffe und Marine zu integrieren. Verstärkt werden ebenfalls die Anstrengungen, alle Aufklärungsdaten unabhängig, ob von Predator-Systemen oder anderen Quellen bereitgestellt, in ein einziges gemeinsames Lagebild zu fusionieren. General Richard B. Myers, Chairman of the Joint Chiefs of Staff, folgerte, daß bei der Entwicklung künftiger Waffensysteme Interoperabilität von Anfang an berücksichtigt sein muß (Begriff: »born joint«). Wenn ein System nicht zu einem Joint-Einsatz beiträgt, wird es den Anforderungen nicht gerecht. Vorschriften und Verfahrensabläufe müssen ebenfalls geändert werden, um teilstreitkraftgemeinsame Fähigkeiten zur Kriegführung zu unterstützen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verkürzung des »sensor to shooter«-Zyklus im Afghanistankrieg leisteten die Predator-Systeme als Waffenträger. Die unmittelbare datentechnische Ansprechbarkeit dieses bewaffneten UAVs, seine lange Stehzeit »vor Ort« und die erfolgreiche Einführung des Live-Videos eröffnen gegenüber bemannten Waffensystemen völlig neue Operationsmöglichkeiten. So können aufgeklärte hochmobile Ziele unmittelbar bekämpft werden, eine Fähigkeit, die bei der Jagd auf die Scud-Startsysteme während des Golfkriegs noch schmerzlich vermißt wurde. Eine wirkungsvolle Unterstützung von Bodentruppen in krisenhaften Situationen ist zur Zeit aufgrund der geringen Nutzlast noch nicht möglich. So war in Afghanistan zur Bekämpfung zeitkritischer Ziele weiterhin noch ein enormer materieller und personeller Aufwand zu betreiben – 80 Prozent der Einsätze von Flugzeugträgern begannen ohne eine feste Zielzuweisung aus »Engagement Zones« heraus. Amerikanische Quellen haben durchblicken lassen, daß bei einigen Einsätzen der Predator-Systeme als Waffenträger neben der ungenügenden Nutzlast diverse technische Probleme zu verzeichnen waren. Trotz dieser Einschränkungen ist zu erwarten, daß die USA die neue Fähigkeit zügig qualitativ und quantitativ weiterentwickeln.<sup>64</sup> Sie wird nicht nur für künftige

<sup>63</sup> Vgl. Cordesman, The Lessons of Afghanistan [wie Fn. 51], S. 22.

<sup>64</sup> Gegenwärtig entwickelt die Boeing Corp. in Zusammenarbeit mit der U.S. Air Force und der Defense Advanced

Anti-Terror-Einsätze von höchster Bedeutung sein, durch die Möglichkeit zur Bekämpfung einzelner Fahrzeuge, beispielsweise mit Führern einer terroristischen Organisation, sondern auch zum Niederhalten bodengebundener Luftverteidigungssysteme bzw. in einer späteren Phase zur Durchführung von Luftangriffsoperationen in einem »high threat scenario«.

Mit jeder Aufgabe, die durch UAVs besser wahrgenommen und mit jeder Aufgabe, die durch UAVs neu übernommen werden kann, stellt sich die Frage nach der Effizienz der herkömmlichen bemannten Luftkriegsmittel. Der überwältigende Anteil der UAVs am Erfolg des Afghanistaneinsatzes hat wahrscheinlich auch dazu beigetragen, die Aversion der Air Force gegen unbemannte Systeme weiter aufzuweichen. Präsident Bush hat unlängst UAVs und andere fortgeschrittene Technologiesysteme als Eckpfeiler der Transformation der Streitkräfte eingestuft. Er nannte sie »teuer«, aber unverzichtbar als Mittel der modernen Kriegführung.<sup>65</sup>

Eine weitere Revolution in der Kriegführung wurde von den Amerikanern durch die Perfektion der *Präzisionswaffen* und deren breiten Einsatz eingeleitet. Die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Zielbekämpfung steigt gegenüber der Verwendung herkömmlicher Bomben stark an, die Wirksamkeit im Ziel vervielfacht sich. Zur Erreichung ein und desselben militärischen Ziels werden deutlich weniger Bomber und sie unterstützende Luftfahrzeuge benötigt. Neben einer gesteigerten Effizienz bedeutet das für die Piloten eine geringere Gefährdung. Begleitschäden im Ziel werden minimiert. Der Aufwand zur Verlegung von Kräften in das Einsatzgebiet sinkt. Nicht übersehen werden darf, daß trotz der verbesserten Effizienz ein moderner Luftkrieg die Fähigkeit voraussetzt, diese Munition in erheblichem Umfang zum Einsatz zu

Research Projects Agency (DAPRA) die UCAVs X-45A und B. Am 22. Mai 2002 fand der erfolgreiche Erstflug einer X-45A statt. Bei der X-45A handelt sich um einen Technologie-Demonstrator für die gegenwärtig in Entwicklung befindliche X-45B. Diese wird bei einem Einsatzradius von 500–1000 nautischen Meilen eine Waffenladung von bis zu 3000 Pfund ins Ziel bringen können. Die Finanzierung von 14 X-45B ist sichergestellt. Sollten die Demonstrationsprogramme erfolgreich verlaufen, könnten 2008 die ersten UCAVs eingeführt werden. Auch die gegenüber bemannten Systemen deutlich niedrigeren Kosten sprechen für UCAVs. Die DAPRA geht von bis zu 65 Prozent niedrigeren Beschaffungs- und bis zu 75 Prozent niedrigeren Betriebskosten aus; vgl. DARPA News Release vom 4.12.2001 und 23.5.2002.

<sup>65</sup> Zitiert nach *Newman*, *The Little Predator That Could* [wie Fn. 13].

bringen. Ohne amerikanische Langstreckenbomber, nur auf Flugzeugträger gestützt, ist das, wie der Afghanistankrieg eindrücklich gezeigt hat, nicht möglich.

In Afghanistan wurden Präzisionswaffen erstmals nicht nur gegen Hochwertziele eingesetzt, sondern fanden bei äußerst geringer Eigengefährdung sogar im Rahmen der Luftnahunterstützung der Bodentruppen mit bislang nicht gekannter Wirkung Verwendung. Ermöglicht wurde diese Entwicklung durch die Zunahme verfügbarer GPS-gesteuerter JDAM. In der Öffentlichkeit bekannt gewordene Fehlabbwürfe, die zu Verlusten unter der Zivilbevölkerung oder den eigenen Bodentruppen geführt haben, scheinen fast ausschließlich auf ungenügende Zielaufklärung bzw. menschlichen Irrtum zurückzuführen sein. Berücksichtigt man, in welchem Umfang Präzisionswaffen zum Einsatz gelangten, so wird deutlich, daß auf absehbare Zeit nur die USA aufgrund ihrer Munitionsbestände, ihrer industriellen Produktionskapazitäten und der verfügbaren, teils durch Stealth-Eigenschaften geschützten Langstreckenbomber mit hinreichender Nutzlast zu dieser Art der Kriegführung in der Lage sein werden.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben die amerikanischen Streitkräfte nur JDAMs mit 1000 bzw. 2000 Pfund in ihrem Inventar. Diese verursachen zum einen Explosionen, die für einige Aufgaben zu gewaltig sind, zum anderen begrenzen sie durch die rasche Ausschöpfung der Ladekapazität der Bomber deren Fähigkeit zur Mehrfachzielbekämpfung. Kann ein B-2-Bomber zur Zeit bis zu 16 Ziele während eines Sorties bekämpfen, steigt die Zahl der bekämpfbaren Ziele auf 80, wenn 500-Pfund-Bomben Verwendung finden. Beim Einsatz sogenannter »small-diameter bombs« erhöht sich die Zahl der bekämpfbaren Ziele auf 216.<sup>66</sup> Ein weiteres Tor zur Revolutionierung der Luftkriegführung wird aufgestoßen.

Nicht blenden lassen darf man sich durch den nach der ersten Kriegswoche in Afghanistan stark zurückgegangenen Bedarf an *EW- und SEAD-Fähigkeiten*. Dieses Phänomen ist nicht typisch für schwerpunktmäßig aus der Luft geführte moderne Kriege, sondern ist auf die milizartige Struktur der Talibanstreitkräfte mit ihren geringen und meist veralteten Luftabwehrfähigkeiten zurückzuführen. Aufgrund der zunehmenden Proliferation neuester Luftabwehrraketensysteme, wie zum Beispiel der russischen S-300- und S-400-Familien,

<sup>66</sup> Vgl. *Scott Canon*, *Missouri Product Puts U.S. on Target*, in: *The Kansas City Star*, 12.3.2002.

müssen Luftstreitkräfte in künftigen Szenarien mit einer weitaus leistungsfähigeren Luftabwehr der Gegner rechnen. Eigene Luftfahrzeuge werden früher erfaßt und über größere Reichweiten mit weniger stör anfälligen Systemen bekämpft. Eine Kombination von Plattformen, bemannt und unbemannt, wird schon in kurzer Zeit notwendig sein, um in einem solchen Umfeld zu überleben.<sup>67</sup>

Die Unterstützung und Versorgung der Militäroperationen in Afghanistan erfolgte fast ausschließlich per *Lufttransport*. Obgleich dabei die Kräfte nicht im Übermaß beansprucht wurden, bestellte die Luftwaffe zusätzlich zu bereits 120 geordneten C-17<sup>68</sup> weitere 60 Transportmaschinen, um auch ein größeres Einsatzszenario erfolgreich unterstützen zu können. Dabei wurde schon in die laufende Produktion eine Reichweitenverlängerung durch zusätzliche Treibstofftanks aufgenommen. Vermehrte Investitionen werden in verlegbare Geräte getätigt, die auf Flugplätzen ohne ausreichende Infrastruktur zur Ladungsabfertigung, Treibstofflagerung, etc. benötigt werden.<sup>69</sup>

Am Beispiel des Lufttransports zeigte sich, wie wichtig Alliierte auch weiterhin im Rahmen eines großen Konflikts für die Amerikaner sein werden. Während zu Anfang des Afghanistankriegs die Versorgungsluftbrücke sowohl aus dem pazifischen als auch europäischen Raum aufgebaut wurde, bewegte sich der starke Fluß der Flugzeuge von den USA nach Südwestasien, nachdem die Türkei, Azerbaijan, Turkmenistan und andere Staaten Überfluggenehmigungen erteilt hatten, fast ausschließlich über Ramstein Air Base, Deutschland.<sup>70</sup> Hierdurch wurde der dichte pazifische Luftraum entlastet, andere Luftkriegsoperationen erleichtert. Bulgarien spielte als Gastland für KC-135-Tankflugzeuge eine bedeutende Rolle.

Das *Global Positioning System*, erstmals einsatzentscheidend bei der Navigation der amerikanisch/britischen Bodentruppen während der Operation »Left

Hook« in der irakischen Wüste eingesetzt, spielte in Afghanistan nicht nur für den Einsatz von Präzisionswaffen eine herausragende Rolle, sondern in allen Bereichen militärischer Operationen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu wissen, daß die US-Militärs nicht nur die von den Satelliten ausgesandten Funksignale beeinflussen können, sondern sich auch weigern, die Befehlsgewalt für GPS mit den europäischen NATO-Partnern zu teilen. Die Entscheidung der 15 EU-Verkehrsminister, am 26. März 2002 grünes Licht für das Satellitennavigationssystem Galileo zu geben, war trotz des »Primats der zivilen Nutzung« nach Einschätzung der zuständigen EU-Kommissarin Loyola de Palacio wegweisend für eine eigenständige Verteidigung Europas.<sup>71</sup>

*Spezialkräfte*, so scheint es, werden von vielen Fachleuten als Neuentdeckung des Kriegs in Afghanistan und als Wunderwaffe künftiger Kriege angesehen. Doch wie schon ausgeführt, wurde ihre zunehmende Bedeutung in den USA schon 1985/86 erkannt und mit der Einrichtung einer eigenen Kommandobehörde und einer Gesamtstärke der Spezialkräfte aller Teilstreitkräfte von 45 000 Mann nachhaltig unterstrichen.<sup>72</sup> Politische Restriktionen verhinderten, daß sie schon während des Kosovo-Konflikts die gesamte Bandbreite ihrer Fähigkeiten demonstrieren konnten. Ihre Operationen in Afghanistan verliefen entsprechend ihren Einsatzgrundsätzen. Aufmerksamkeit weckten nur die Schnelligkeit und der enorme Umfang der von ihnen ins Ziel eingewiesenen Präzisionswaffen sowie das Netz aus Technologie und Hardware, welches dies ermöglichte. Auch wenn ihre Wirkung im Verbund mit den Truppen der Nord-Allianz beeindruckend war, so ersetzen sie nicht zahlenmäßig stärker vertretene reguläre Bodentruppen, die zur ständigen Kontrolle einer Region benötigt werden. Amerikanische und europäische Planer sind auch gut beraten, sich künftig nicht zu sehr auf die Unterstützung heimischer Oppositionskräfte zu verlassen. Nicht jedesmal wird man so kampferprobte Truppen wie die der Nord-Allianz antreffen, mit denen schon seit längerem eine militärische Zusammenarbeit bestan-

67 Eine teilstreitkraftgemeinsame Studie über die Durchführung von »Airborne Electronic Attack« wurde unlängst von Undersecretary of Defense C. Aldridge vorgelegt. Sie bestätigt die Notwendigkeit solcher Systeme für nahezu jeden künftigen Luftkrieg und nennt, je nach Option, Kosten zwischen 20 und 80 Milliarden Dollar als unumgänglich; vgl. John A. Tirpak, Next Steps in Electronic Attack, in: Air Force Magazine, 85 (Juni 2002) 6, S. 48–53.

68 Die C-17 ist das einzige Lufttransportflugzeug, das in der Lage ist, mit »outsize cargo« interkontinental zu fliegen und im Einsatzgebiet auf einer unbefestigten Behelfslandebahn zu landen.

69 Vgl. Tirpak, Mobility Boom [wie Fn. 53].

70 Ders., Enduring Freedom [wie Fn. 18].

71 Vgl. Michael Scheerer, EU auf Himmelfahrtskommando, in: Handelsblatt, 27.3.2002, S. 2.

72 In den EU-Mitgliedstaaten stehen im Vergleich hierzu insgesamt Spezialkräfte in der Größenordnung von knapp 10 000 Mann zur Verfügung. Davon beträgt der Umfang der Einsatzkräfte etwa 3000 Mann; vgl. Thomas Frisch, Militärische Spezialkräfte für die Europäische Union, unveröffentlichte Studie, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, April 2002 (S 13/02), S. 11.

den hatte. Es darf auch nicht übersehen werden, daß es sich bei vielen Oppositionskräften nicht um Gruppierungen handelt, die die Wertvorstellungen des Westens teilen. Schnell kann es geschehen, daß der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben wird.

Mit dem Einsatz regulärer Bodentruppen in Afghanistan zeigten die USA, daß sie sich von der operationellen Fessel des Kosovo-Kriegs, »to risk no losses«, befreit und ihre Operationsführung wieder auf den schon im Golfkrieg angewandten Grundsatz »*minimize losses*« abgestellt haben. Ein Terrain, wie es in Afghanistan vorzufinden ist, läßt sich nicht allein aus der Luft kontrollieren. Zur Bekämpfung einzelner sich immer wieder neu bildender Widerstandsnester ist die risikoreichere Präsenz am Boden vonnöten.

Begleitschäden und Opfer unter der Zivilbevölkerung wurden trotz des Drucks auf westliche Demokratien, ihr Handeln gegenüber ihrer Bevölkerung und der Weltöffentlichkeit rechtfertigen zu müssen, im Sinne einer effizienteren und effektiveren Kriegführung vermehrt in Kauf genommen. Viele nachhaltige Restriktionen beim Waffeneinsatz blieben dennoch bestehen.

Der erfolgreiche Einsatz der Spezialkräfte unterstrich den Wert der *Zusammenarbeit* zwischen den *Teilstreitkräften* (Jointness), in diesem Fall der Spezialkräfte am Boden, die sowohl eigenständig die Zielauswahl vornahmen als auch diese Ziele für die Luftangriffe von Air Force und Navy markierten. Auch die Durchführung der komplexen Operation Anaconda ist nicht ohne eine gut abgestimmte Kooperation der Teilstreitkräfte möglich gewesen. Der Aufbau und Betrieb eines funktionierenden Aufklärungsverbands war nur durch eine teilstreitkraftgemeinsame Konzeption und die Auflösung der Zuordnung von Aufklärungsmitteln zu einer bestimmten Führungsebene möglich.

Nicht einer, sondern das Zusammenspiel aller zuvor skizzierten Faktoren war für den Erfolg der amerikanischen Operation in Afghanistan maßgebend. Die scheinbare Allmacht der amerikanischen Streitkräfte findet aber ihre Begrenzung in der *Durchhaltefähigkeit*, einem wesentlichen Kriterium bei der Bewertung der Einsatzfähigkeit von Streitkräften. Deutlich wurde dies in den Ausführungen über die Long-Haul Task Force.

Das Erkennen erfolgsbestimmender Faktoren in der modernen Kriegführung setzt nicht nur eine Analyse der Kernelemente der Kriegführung in Konflikten der jüngeren Vergangenheit voraus – *Transformation der Kriegführungsfähigkeiten*, sondern auch die Frage nach der Form künftiger Konflikte – *Transformation des*

*Krieges* – und der daraus abzuleitenden künftigen Streitkräftefähigkeiten.

In ihrer Gipfelerklärung auf dem Treffen des Nordatlantikrates am 21. November 2002 trugen die Staats- und Regierungschefs dem Rechnung. Sie billigten ein Maßnahmenpaket, um die Fähigkeiten zu stärken, den Herausforderungen für die Sicherheit der Streitkräfte, der Bevölkerung und des Territoriums zu begegnen, aus welcher Richtung diese Herausforderungen auch kommen. Die NATO soll in die Lage versetzt werden, auch auf Bedrohungen, die vom Terrorismus sowie der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen und ihrer Trägermittel ausgeht, zu reagieren.<sup>73</sup> Die Transformation des Krieges erfordert somit teils den Ausbau bestehender Streitkräftefähigkeiten, teils den Erwerb neuer komplementärer Fähigkeiten. Bei der Verteilung knapper Ressourcen stehen diese neuen Anforderungen in Konkurrenz zu den »klassischen« Anforderungen, die sich aus der Transformation der Kriegführungsfähigkeiten ergeben.

Sollte es zu einem erneuten Einsatz amerikanischer Truppen am Golf kommen, werden sich vermutlich viele Trends moderner Kriegführung bestätigen. Dies gilt für die Stärken der amerikanischen Streitkräfte, etwa ihren umfassenden Informations- und Aufklärungsverbund insbesondere für den präzisen Waffeneinsatz im nicht-urbanen Umfeld zu nutzen, ebenso wie für ihre Schwächen – zum Beispiel bei der Bewertung von Gefechtsschäden bzw. bei der Durchhaltefähigkeit. Dem teilstreitkraftgemeinsamen Einsatz wird eine tragende Rolle zukommen, wenn auch mit einer vermutlich stärkeren Bedeutung der Bodestreitkräfte. Alliierte werden voraussichtlich in der schon im zweiten Golfkrieg praktizierten Art und Weise eingebunden. Das heißt, sie müssen sich in die US-bestimmte Kommandostruktur integrieren und erhalten nur Aufgaben zugewiesen, die für den Ausgang der Operation nicht entscheidend sind. Während ihrer langjährigen Präsenz in der Region haben die USA ihre Führungsinfrastruktur vor Ort stark ausgebaut. Dies könnte zu einer im Vergleich zum Afghanistankrieg stärkeren Einbindung in der Region dislozierter militärischer Stäbe führen. Trotz dieser Nuancen wird deutlich werden, daß sich die amerikanischen Streitkräfte konsequent auf dem von ihnen eingeschlagenen Weg weiterentwickeln.

<sup>73</sup> Vgl. die Gipfelerklärung der Staats- und Regierungschefs auf dem Treffen des Nordatlantikrats in Prag, am 21.11.2002, <http://www.nato.int/docu/other/de/2002/p02-127d.htm>.

# Folgerungen für europäische Streitkräfteplanungen

## Begrenzung durch Ressourcen

Den bislang aufgezeigten Trends moderner Kriegführung sowie den Anforderungen, die sich aus der Transformation des Krieges ergeben, sind die Fähigkeiten der europäischen Staaten gegenüberzustellen. Deren Streitkräfte weisen bei einem ganzen Bündel entscheidender Fähigkeiten große, im Rahmen der »Defence Capabilities Initiative«<sup>74</sup> und des »European Headline Goal«<sup>75</sup> im Detail beschriebene Lücken auf. Nur zwei Drittel der Fähigkeiten in qualitativer und quantitativer Hinsicht sind vorhanden.<sup>76</sup> Europäische Streitkräfte besitzen weder eine integrierte strategische Aufklärungskapazität oder C<sup>4</sup>ISR-Architektur noch ein luftgestütztes Bodenüberwachungssystem mit den Fähigkeiten von JSTARS. Sie verfügen nur über unzureichende Fähigkeiten, wetterunabhängig Präzisionsangriffe durchzuführen. Lufttransportkapazitäten und Luftfahrzeuge zur elektronischen Kriegführung sind nur beschränkt vorhanden. Bei der militärischen Anwendung der Informationstechnologie (digital battlefield) liegen sie weit hinter den USA zurück. Die Nutzung des Weltraums für Aufklärung, Kommunikation, Informationsverbund sowie das in Waffen und Navigationssystemen verwendete GPS wurde fast ausschließlich den USA überlassen. In Europa verfügen nur Deutschland und Italien über spezialisierte Flugzeuge zum Niederhalten boden-

gebundener Luftabwehr. Eine hinlängliche Lufttransportfähigkeit wird erst mit der Einführung des A-400M in einigen Jahren entstehen.<sup>77</sup> Fähigkeiten zum bewaffneten Such- und Rettungsdienst befinden sich zwar im Aufbau, erfordern für ihren sicheren Einsatz aber Fähigkeiten zur elektronischen Kriegführung, die nicht vorhanden sind. Im Operationsgebiet kann der Schutz der eigenen Truppen und Nachschubwege vor gegnerischen Raketen aufgrund fehlender Cueing-Fähigkeiten<sup>78</sup> nur lückenhaft gewährleistet werden. Fähigkeiten zum Erkennen, zur Abwehr bzw. Eindämmung der Auswirkungen terroristischer Anschläge mit Massenvernichtungswaffen sind nur eingeschränkt vorhanden.

Laut NATO-Generalsekretär Lord Robertson wurde die Verbesserung der europäischen Fähigkeiten »nur am leichten Ende« in Angriff genommen.<sup>79</sup> Was sich im Sinne von »No Cost/Low Cost«-Lösungen, unter anderem durch Optimierung von Planungsprozessen, machen ließ, wurde abgearbeitet. Ressourcen-, sprich finanzintensive Defizite blieben bestehen. So drängte Lord Robertson die Europäer bei einer hochrangigen Konferenz des Royal Institute of International Affairs (London), sich auf eine kleine Anzahl absolut kritischer Fähigkeiten zu konzentrieren.<sup>80</sup>

Betrachtet man, welche militärischen/technischen Entwicklungen sich in den letzten Hightech-Kriegen abzeichneten und von den USA bei der Einsatzführung des Afghanistankriegs konsequent berücksichtigt wurden,

**74** Im April 1999 verabschiedeten die 19 NATO-Partner auf ihrem Gipfeltreffen in Washington die »Defence Capabilities Initiative« (DCI). Diese zielt in einem Forderungskatalog von 58 Elementen darauf ab, die Interoperabilität in multinationalen Operationen *generell* und die militärischen Fähigkeiten insbesondere der europäischen Bündnispartner in den fünf Kernbereichen zu verbessern: (1) Verlegbarkeit und Mobilität, (2) Durchhaltefähigkeit und Logistik, (3) Einsatzwirksamkeit, (4) Überlebensfähigkeit, (5) Führung.

**75** Am 20. November 2000 legten die Europäer bei der Beitragskonferenz (Capabilities Improvement Conference) zum European Headline Goal (EHG) in Brüssel die für die EU-Eingreiftruppe erforderlichen Streitkräfte politisch konkret fest. Im Hinblick auf die Qualität dieser Streitkräfte (Durchhaltefähigkeit, Dislozierbarkeit, Interoperabilität usw.) entsprachen die Defizite denen, die bereits im Rahmen der DCI ermittelt wurden.

**76** Annalisa Monaco, The Rapid Reaction Force: The EU Takes Stock, in: European Security Review, (Dezember 2001) 9, S. 1.

**77** Die gegenwärtig in der NATO-Arbeitsgruppe Interim Requirement for Strategic Wide Body Transportation Force unter deutschem Vorsitz erörterte Lösung, eine begrenzte Anzahl amerikanischer C-17 und/oder ukrainischer An 124 zu leasen, zu chartern oder zu kaufen, könnte kurzfristig für Abhilfe sorgen.

**78** Fähigkeit zur (Vor-)Erfassung und Verfolgung der Flugbahn eines Flugkörpers durch externe Sensoren und (automatisierte) Zielvorausweisung für Radarsysteme von Flugabwehrraketensystemen.

**79** Zitiert nach Lothar Rühl, Die Transatlantische Kluft bricht auf, in: Neue Zürcher Zeitung, 26.2.2002, S. 5.

**80** Lord Robertson, NATO: Enlarging and Redefining Itself, 18.2.2002, <http://www.nato.int/docu/speech/2002/s020218a.htm>.

- ▶ ein Verbund strategischer, operativer und taktischer Aufklärungsmittel, der durch das Konzept »Joint Interface Control Officer« (JICO)<sup>81</sup> seine volle Wirkung entfalten konnte und
- ▶ mit Hilfe eines weltumspannenden sicheren Kommunikationssystems
- ▶ die strategische Führung des Kriegs aus dem Heimatland und die operative Führung des Luftkriegs aus einem sämtliche C<sup>4</sup>ISR-Daten zusammenfassenden im Einsatzraum dislozierten CAOC ermöglichte und damit
- ▶ die zeitliche Verzögerung der Information im »sensor to shooter«-Verbund deutlich verkürzen konnte;
- ▶ der erstmalige, wenn auch noch improvisierte und nicht gänzlich ausgereifte Einsatz von UAVs als Waffenträger; sowie
- ▶ die in der Breite vorhandene Fähigkeit zum Präzisionseinsatz der Waffen über weite Strecken bei Tag und bei Nacht, vielfach sogar wetterunabhängig, muß konstatiert werden, daß die Streitkräfte der europäischen Nationen auf keinem dieser Gebiete interoperabel zu den amerikanischen Streitkräften, geschweige denn eigenständig handlungsfähig sind und damit auch nicht annähernd in die amerikanische Operationsführung hätten integriert werden können.

Die bei der Analyse der militärischen Operationen der jüngeren Vergangenheit sichtbar gewordenen Trends legen aufgrund der weit gesteckten Ambitionen der Europäer, im gesamten Spektrum der Petersberg-Aufgaben unabhängig von den USA tätig werden zu können, die Meßlatte für ihre Streitkräfte fest.<sup>82</sup> Die vorhandenen militärischen Fähigkeiten bestimmen und begrenzen gleichzeitig ihre autonome Handlungsfähigkeit. Je kürzer die Reaktionszeit, je komplexer und langwieriger die Operation, je schwieriger die Bedingungen im Einsatzgebiet und je größer dessen Entfernung von Europa, desto begrenzter ist derzeit die militärische Potenz bei Rückgriff auf

<sup>81</sup> JICO, ein Konzept zum Daten- und Netzwerkmanagement, das vom U.S. Joint Forces Command entwickelt und in Teilen implementiert wurde. Es verknüpft dutzende teilstreitkraftverschiedene taktische Daten-Link-Systeme, managt, priorisiert und übersetzt den umfangreichen Fluß an Intelligence-, Surveillance- und Reconnaissance-Informationen.

<sup>82</sup> Die Petersberg-Aufgaben schließen gemäß Art 17 (2) der konsolidierten Fassung des EU-Vertrags humanitäre Aufgaben und Rettungseinsätze, friedenserhaltende Aufgaben sowie Kampfeinsätze bei der Krisenbewältigung einschließlich friedensschaffender Maßnahmen ein.

nationale und multinationale Kapazitäten. Dies gilt unabhängig von der unterschiedlichen Wahrnehmung der Rolle und Bedeutung von Streitkräften beiderseits des Atlantiks. Auf unabsehbare Zeit sind Einsätze im Rahmen von Konfliktverhütung und Krisenbewältigung die wahrscheinlichsten Herausforderungen, denen sich die NATO-Partner stellen müssen. Wie das Beispiel Afghanistan zeigt, gibt es bei der Beteiligung an Maßnahmen der internationalen Krisenvorsorge, des Krisenmanagements und der Krisennachsorge im UN-, NATO oder EU-Rahmen keine feste geographische Begrenzung.<sup>83</sup>

Gültigkeit hat die Meßlatte für militärische Fähigkeiten nicht nur bei der Bewertung der autonomen Handlungsfähigkeit europäischer Streitkräfte, sondern auch für die Bereitschaft der Amerikaner, europäische Streitkräfte in nennenswertem Umfang bei ihren Operationsplanungen zu berücksichtigen. Die in einigen Bereichen eingeschränkte Durchhaltefähigkeit der amerikanischen Streitkräfte impliziert für Europa zweierlei:

- ▶ Selbst wenn es in Europa gelingen sollte, die in der Breite fehlenden Fähigkeiten – neben der laufend notwendigen Modernisierung der vorhandenen – schrittweise herzustellen, wird nicht annähernd die erforderliche Tiefe der Fähigkeiten (Durchhaltefähigkeit) erworben werden können, um auch nur im unmittelbaren geographischen Umfeld autonom zu handeln.
- ▶ Gleichzeitig bieten die punktuellen Schwächen bei der Durchhaltefähigkeit der amerikanischen Streitkräfte einen Ansatzpunkt für die europäischen Streitkräfteplaner, durch gezielte Weiterentwicklung einzelner vorhandener Kernfähigkeiten für die amerikanischen Einsatzplaner als Partner wieder attraktiv zu werden, indem europäische Streitkräfte amerikanische Schwächen kompensieren.

Dieses Vorgehen führt nicht zu Streitkräften mit ausgewogenen Fähigkeiten. Nur ein abgerundetes Ganzes, der Verbund aller Fähigkeiten, stellt aber den Erfolg einer Militäroperation sicher. Schon das Fehlen einer einzigen Schlüsselfähigkeit kann zum Scheitern der gesamten Operation führen. Der Verbund der Fähigkeiten muß nicht notwendigerweise bei jeder einzelnen Nation bereitgestellt werden, er kann sich

<sup>83</sup> Vgl. Brigitte Schulte, damalige Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium der Verteidigung, im Rahmen eines Vortrags bei der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik am 12.3.2002.



auch aus der Summe aller europäischen Beiträge ergeben.

Geht man davon aus, daß es abgesehen von Streitkräfte-reformen zur Reduzierung des heute obsolet gewordenen Umfangs schwerer Kampfverbände bzw. zur Nutzung von Einsparpotentialen beim Betrieb der Streitkräfte kurz- und mittelfristig keinen ausreichenden Spielraum gibt, um nennenswerte zusätzliche Mittel für Investition, Forschung und Entwicklung freizusetzen, böte einzig die konsequente Bündelung europäischer Fähigkeiten langfristig eine Lösung.<sup>84</sup> Sie müßte auf der Basis einer rückhaltlosen Bilanzierung der Verteidigungsanstrengungen erfolgen. Ein Set von Konvergenzkriterien für Verteidigungsausgaben wäre auf europäischer Ebene zu erarbeiten, um zu vermeiden, daß sich einzelne Nationen als Trittbrettfahrer aus ihrer Verantwortung für die gemeinsame europäische Sicherheitspolitik stellen.

Folglich sind, wenn sich die finanzielle Ausstattung der Streitkräfte nicht grundlegend ändert, bestenfalls langfristig und unter Maßgabe der Vergemeinschaftung der Außen- und Sicherheitspolitik, moderne europäische Streitkräfte mit den in Breite und Tiefe erforderlichen Fähigkeiten finanzierbar. Sollten die europäischen Streitkräfte im Status quo verharren, stünde ihnen im Falle eines »high-intensity conflict« nur die Option offen, fehlende bzw. unzureichend ausgeprägte militärische Fähigkeiten durch ein deutlich höheres Risiko für Leib und Leben der Soldaten bzw. durch schwerere Begleitschäden zu kompensieren. Welche Handlungsoptionen haben die Europäer, wenn die finanzielle Flexibilität kurz- und mittelfristig nicht deutlich erhöht werden kann?

<sup>84</sup> Namhafte Stimmen bezweifeln, daß die bislang eingeleiteten Reformschritte ausreichen, um die gravierenden Lücken der militärischen Ausstattung zu schließen und der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. So auch der damalige spanische Ratsvorsitzende Trillo; vgl. [o.V.] Geburtswehen der EU-Sicherheitspolitik. Die Verteidigungsminister ziehen Zwischenbilanz, in: Neue Zürcher Zeitung, 25.3.2002, S. 3 und Peter Mandelson, früherer UK Government Minister und Berater Tony Blairs, in: Europe Must Prepare to Fight, in: Financial Times, 18.2.2002, S. 15.

## Lösungsansätze

### Europäisch

Eine erste denkbare Möglichkeit wäre, EU-intern bzw. in einer Kerngruppe der EU die Fähigkeiten der US-Streitkräfte in nahezu voller Breite, aber mit geringerer Tiefe zu entwickeln oder vielmehr zu duplizieren. Auf diese Weise könnte eine »spearhead force« aufgebaut werden, die über alle erforderlichen Kernfähigkeiten verfügt und mit den US-Streitkräften zu 100 Prozent interoperabel ist.<sup>85</sup> Als Nukleus könnten die Streitkräftebeiträge zur Europäischen Eingreiftruppe dienen. Damit Modernisierungsmaßnahmen gezielt durchgeführt werden könnten, müßten die Truppenteile verbands-/einheitsbezogen benannt werden. Einzig bei Planungskapazitäten wäre, wie schon mit den Berlin-Plus-Vereinbarungen geplant, auf NATO-Fähigkeiten zurückzugreifen. Was aufgrund der Finanzrestriktionen auf nationaler Ebene nicht zu leisten ist, könnte somit auf europäischer Ebene verwirklicht werden. Einzig bei der Durchhaltefähigkeit müßten starke Abstriche in Kauf genommen werden.

Gegen diesen Vorschlag spricht ein wesentlicher Faktor: Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU ist für einen so fortschrittlichen Gedanken noch nicht annähernd hinreichend entwickelt. Solange in mehreren EU-Mitgliedstaaten parlamentarische Vorbehalte gegen einen Einsatz ihrer Truppenbeiträge zur »spearhead force« bestehen, kann diese nicht verlässlich eingesetzt werden, da sie bei vielen Fähigkeiten über keine oder nur geringe Reserven verfügen würde. Auch ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt unwahrscheinlich, daß die Beschlußfassung über einen Einsatz der EU-Truppe vergemeinschaftet wird oder gar mit Mehrheitsentscheid erfolgen würde. Unter diesen politischen Rahmenbedingungen müßte

<sup>85</sup> Dieser Vorschlag geht über die in der »Declaration on Strengthening European Cooperation in Security and Defence« gestellten Forderungen nach neuen qualitativen und quantitativen Zielen für den Erwerb von Fähigkeiten hinaus, da er sich konkret an der Meßlatte amerikanischer Fähigkeiten orientiert. Dennoch bedeutet die in der Erklärung geforderte inter-gouvernementale »Defence Capabilities Development and Acquisition Agency«, mit der Aufgabe, einen umfassenden Ansatz bei der Entwicklung von Fähigkeiten über alle EU-Mitgliedstaaten hinweg zu fördern, in Verbindung mit der Vorgabe quantitativer Ziele bei den Verteidigungsausgaben, einen großen Schritt in Richtung auf moderne auf europäischer Ebene harmonisierte Streitkräfte; vgl. Erklärung beim franco-britischen Gipfel in Le Touquet am 4.2.2003, [http://www.elysee.fr/actus/mag\\_.htm](http://www.elysee.fr/actus/mag_.htm).

die »spearhead force« so strukturiert sein, daß die Beiträge einzelner Nationen jederzeit herauslösbar wären, ohne die Funktionsfähigkeit der übrigen Truppenteile zu beeinträchtigen. Die für einen Einsatz verbleibenden Elemente könnten dann zwar keine autonomen Einsätze mehr durchführen, wären aber im Rahmen von Ad-hoc-Koalitionen einsetzbar. Um das aufgezeigte Problem zu umgehen, müßten die Kernfähigkeiten zumindest bei den drei einflußreichsten Nationen der EU – Großbritannien, Frankreich und Deutschland – vollständig dupliziert werden. Eine Rollenspezialisierung der nationalen Streitkräfte böte folglich nur für kleinere Mitgliedsländer Einsparmöglichkeiten. Eine Einigung darüber, welche Fähigkeiten von welcher Nation in welchem Umfang bis zu welchem Zeitpunkt erworben werden sollten, müßte erzielt werden. Die Mitgliedsländer müßten einen Konsens über die Finanzierung dieses finanzintensiven Gemeinschaftsprojekts, die proporzmäßige Beteiligung der nationalen Industrien, gemeinsame Einsatzkonzepte und Standortfragen finden, um nur die wichtigsten Punkte zu nennen. Aufgrund der mit einer europäischen Arbeitsteilung verbundenen zahlreichen praktischen Probleme stellt dieser Ansatz kurz- und mittelfristig keine Lösung dar. Langfristig, nach Vergemeinschaftung der Außen- und Sicherheitspolitik, böte er gute Chancen, den Europäern die Fähigkeit sowohl zu autonomen Handlungen als auch zur Integration ihrer Kräfte in eine US-geführte Operation zu geben – aber eben auch erst dann.

## Transatlantisch

Auch die Aufstellung einer *NATO Response Force*,<sup>86</sup> einer »spearhead force« im NATO-Kontext, stellt für sich

<sup>86</sup> Die *NATO Response Force* soll in einer Stärke von 21 000 Mann jederzeit weltweit mit einer Vorwarnzeit von 5 bis 30 Tagen verlegbar sein. Um diese Streitmacht stets kurzfristig abrufbereit zu haben, muß auf einen größeren Streitkräftepool zurückgegriffen werden, in dem in einem rollierenden System Truppen in unterschiedlichem Bereitschafts- und Ausbildungsstand gehalten werden. Aus diesem Pool sollen genügend Luftfahrzeuge und Führungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, um bis zu 200 Kampfeinsätze pro Tag fliegen zu können. Landstreitkräfte sollen bis zu Brigadegröße und Marinestreitkräfte bis zum Umfang eines stehenden NATO-Einsatzverbandes bereitgestellt werden. Diese Truppen sollen unter Führung eines gemeinsamen (Combined Joint Task Force/CJTF) Hauptquartiers sowohl als eigenständige Streitmacht als auch als Vorhut für nachfolgende Kräfte operieren können. Dabei wird während der

allein betrachtet keine Lösung dar. Voraussichtlich wird sie es den europäischen Partnern ermöglichen, gemeinsam mit den USA an Kampfeinsätzen teilzunehmen. Ebenso wird sie wahrscheinlich aufgrund der Rückgriffmöglichkeiten auf Ressourcen der amerikanischen Streitkräfte auch im Rahmen von Ad-hoc-Koalitionen einsetzbar bleiben, sollten einzelne Nationen einem Einsatz ihrer Truppen nicht zustimmen. Langfristig müssen weiterhin wesentliche Kernfähigkeiten der NRF voraussichtlich von den USA gestellt werden, weil sie nicht von europäischen Streitkräften substituierbar sind. Die NRF ermöglicht es somit den Europäern nur in einem Teilsegment, auf gleicher Augenhöhe mit den USA zu sein. Sie erfüllt nicht die Forderung nach einer eigenständigen europäischen Handlungsfähigkeit im gesamten Spektrum wahrscheinlicher Operationen.

Trotz dieser Einschränkung ist die NRF zu begrüßen. Sie trägt dazu bei, die Initiativen der Allianz zur Verbesserung der militärischen Fähigkeiten zu koordinieren, zu konzentrieren und zu beschleunigen.<sup>87</sup> Für die USA stellt sie einen Hebel dar, um die Modernisierungsanstrengungen auf europäischer Seite voranzutreiben. Durch die Konzentration der Beschaffungsprogramme auf spezifische, für die Transformation der Streitkräfte<sup>88</sup> förderliche Fähigkeiten werden die

ersten 30 Tage einer Operation Autarkie angestrebt. Gefordert wird eine technische Überlegenheit gegenüber jeder vorstellbaren Bedrohung, um den Nordatlantikrat in die Lage zu versetzen, diese Streitmacht mit der Durchführung des gesamten Spektrums an NATO-Aufgaben zu betrauen. Die ersten gemeinsamen Übungen der Truppe sind ab Oktober 2004 geplant. Zwei Jahre später ist beabsichtigt, die operationelle Einsatzbereitschaft zu erklären.

<sup>87</sup> Frankreich und Großbritannien wollen die Entwicklung einer europäischen schnellen Eingriffsfähigkeit vorantreiben, die auch EU-autonome Operationen in Afrika ermöglichen soll. Fortschritte auf diesem Gebiet sollen ebenso zur Schaffung der NRF beitragen und die Kompatibilität zwischen den beiden Eingreiftruppen sicherstellen; vgl. Declaration on Strengthening European Cooperation in Security and Defence beim franco-britischen Gipfel in Le Touquet am 4.2.2003, [http://www.elysee.fr/actus/mag\\_.htm](http://www.elysee.fr/actus/mag_.htm).

<sup>88</sup> Das Glossar des für die Transformation der US-Streitkräfte verantwortlichen U.S. Joint Forces Command definiert Transformation als: »The creation of a force that is dominant across the full spectrum of military operations – persuasive in peace, decisive in war, preeminent in any form of conflict« (<http://www.jfcom.mil/about/glossary.htm#TRANS>). Für das Militär bedeutet dies die Umwandlung von einer Streitmacht im Industriezeitalter zu einer Streitmacht im Informationszeitalter. In einer Netzwerkarchitektur zusammenarbeitende Technologien sollen den teilstreitkraftgemeinsamen Einsatz leichter, mobiler und effizienter Streitkräfte ermög-

Verteidigungsausgaben der Alliierten optimiert. Durch die Teilhabe der europäischen Partner am Risiko einer militärischen Operation würde dem Gedanken des gemeinsamen Risikos, einem essentiellen sicherheitspolitischen Grundpfeiler der transatlantischen Partnerschaft, Rechnung getragen.

Eine weitere Möglichkeit, im transatlantischen Rahmen die Streitkräftefähigkeiten zu verbessern, bestünde darin, den *Ausbau* einzelner, besonders *bedeutsam erscheinender Fähigkeiten* zu forcieren. Dies könnte in Anlehnung an die »Prager Verpflichtungen zu Verteidigungsfähigkeiten« (Prague Capability Commitment) erfolgen. Da diese immer noch recht umfassend sind, findet sich in der Prager Gipfelerklärung die Formulierung »... dabei stellen wir fest, dass in vielen Fällen zusätzliche Finanzmittel erforderlich sein werden« und weiter einschränkend »wo angezeigt, vorbehaltlich der parlamentarischen Billigung«. <sup>89</sup> Aus den ausgeführten Gründen ist es nicht realistisch, auf diese zusätzlichen Mittel zu zählen. Daher ist davon auszugehen, daß das Aufgabenpaket der Prager Verpflichtungen nicht in Gänze erfüllt wird. Aus dem Blickwinkel der Untersuchung ist es nicht bedeutsam, welche Fähigkeiten im einzelnen erworben werden. Relevant ist, daß Streitkräfte die Folge wären, die zwar in einzelnen Bereichen gemeinsam mit den Amerikanern operieren, aber abgesehen davon nicht einmal das gesamte Aufgabenspektrum eines Szenarios abdecken könnten. Will Europa aber zumindest in bestimmten Feldern autonom handlungsfähig sein und seiner sicherheitspolitischen Verantwortung nachkommen, kann die Konzentration auf den Ausbau einzelner besonders bedeutsam erscheinender Fähigkeiten höchstens als Baustein für einen anderen Lösungsansatz gesehen werden.

### Internationale Arbeits- und Verantwortungsteilung

Wollen oder müssen sich die Europäer im Rahmen einer internationalen Arbeits- und Verantwortungs-

lichen. Das sog. »spiral development« erlaubt es den Teilstreitkräften, Beschaffungsprogramme stufenweise zu finanzieren und fortzuschreiben, so daß neue Technologien eingefügt werden können, sobald sie verfügbar werden.

<sup>89</sup> Vgl. Prager Gipfelerklärung der Staats- und Regierungschefs auf dem Treffen des Nordatlantikrats, am 21.11.2002, Pkt. 4c, <http://www.nato.int/docu/other/de/2002/p02-127d.htm>.

teilung<sup>90</sup> langfristig auf die *Übernahme von Aufgaben unterhalb der Ebene eines »high-intensity conflict«* konzentrieren?

Ziel der Amerikaner ist es, nach jedem Konflikt ihre Kampftruppen so schnell wie möglich wieder für deren jeweilige Kernaufgabe bereitzustellen. Dies bedeutet, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, Kräfte nach einem Konflikt unnötig lange für den Aufbau einer Zivilgesellschaft, für Rekonstruktion der Infrastruktur, Minenräumen, Polizeiaufgaben etc. zu binden. US-Verteidigungsminister Rumsfeld erklärte sinngemäß am 6. März 2002, daß das amerikanische Militär, als »das Fähigste auf der Welt«, die Möglichkeit und die Verantwortung habe, zum Frieden und zur Stabilität auf der Welt beizutragen, und daß die USA deshalb versuchen sollten, ihre militärischen Kräfte aus einem Land abzuziehen, sobald sich die Aufgaben von militärischen Aufgaben zum Peace-keeping-Bereich verschieben.<sup>91</sup> »Die USA führen den Feldzug, die anderen sichern den Frieden« beschreibt diese Position am treffendsten.

Sobald die letzten großen Widerstandszellen ausgeschaltet sind und die Gefahr eines Regierungssturzes abgewendet ist, dürften die USA ihre Präsenz auf eine symbolische Teilhabe reduzieren und den Löwenanteil der verbliebenen Aufgaben den Europäern überlassen.

Was bedeutet die Konzentration auf Aufgaben unterhalb der Ebene eines »high-intensity conflict« politisch, militärisch und finanziell für Europa?

- ▶ Durch den Wegfall zahlreicher bei friedenserhaltenden Aufgaben entbehrlicher Fähigkeiten wird der Verlust der militärischen Autonomie verstärkt. Dies widerspricht dem im Dezember 1999 auf dem EU-Gipfel in Helsinki gefaßten Beschluß, eine eigene EU-Eingreiftruppe zur Erfüllung des sich aus den Petersberg-Aufgaben ergebenden Auftrags bereitzustellen. Eine eigenständige europäische

<sup>90</sup> Schon während des Kalten Kriegs erfolgte eine, wenn auch andersgeartete, Arbeitsteilung zwischen den USA und den meisten europäischen Verbündeten. Die USA investierten überproportional in ihre Flugzeugträgerflotte und eine zum strategischen Luftkrieg fähige, aber teure Luftwaffe, die Europäer in personalintensive, auf dem im Falle eines Kriegs mit der Sowjetunion wahrscheinlichen Gefechtsfeld bestehende, schwere Heeresverbände. Diese Stärken-Schwächen-Verteilung hat sich bis heute gehalten, tritt aber durch die stetig gestiegene Bedeutung von Luftmacht im teilstreitkräftgemeinsamen Einsatz und dem für europäische Streitkräfte regional erweiterten Einsatzgebiet deutlicher hervor.

<sup>91</sup> Vgl. Transkript DoD News Briefing – Secretary Rumsfeld and Gen. Franks, 6.3.2002, [http://www.defenselink.mil/news/Mar2002/t03062002\\_t0306sd.html](http://www.defenselink.mil/news/Mar2002/t03062002_t0306sd.html).

Ordnungspolitik wird nicht möglich sein. Europas Handlungsfähigkeit bleibt von der militärischen Potenz der USA und ihrer Bereitschaft zum Engagement abhängig. Gleichzeitig zwingt das militärische Unvermögen Europas, zu einer Koalitionskriegführung mit den USA substantiell beizutragen, diese geradezu, unilateral zu handeln. Ebenso werden Nationen, die weiterhin nationale Verpflichtungen haben, gezwungen, einen angemessenen Grad an nationaler Autonomie zu bewahren.

- ▶ Bei einer Arbeitsteilung – die USA führen den Krieg, die Europäer beseitigen die Spuren – besteht durch die Auflösung des Grundsatzes der Unteilbarkeit der Sicherheit die Gefahr einer unterschiedlichen Risikowahrnehmung beiderseits des Atlantiks. Sie würde zu unterschiedlichen Lagebewertungen und somit dauerhaft zu unterschiedlichen Handlungsmustern führen.
- ▶ Friedenserhaltende Aufgaben sind in der Regel langfristiger Natur. Die Tendenz, daß bei der heutigen globalen sicherheitspolitischen Lage schneller neue Einsätze hinzukommen, als alte beendet werden, wird auf Jahre erhebliche Streitkräfte und finanzielle Mittel binden. Es besteht die Gefahr einer Überdehnung der Kräfte. Die langfristige Ausrichtung von Streitkräften auf friedensschaffende Aufgaben führt zu einer Reduzierung der Einsatzbereitschaft in bisherigen Kernfunktionen. Streitkräfte aber, die für einen Krieg vorbereitet sind, können bei Bedarf leicht für friedenserhaltende Operationen ausgebildet werden. Umgekehrt geht dies aufgrund der höheren Anforderungen nicht. Andererseits erfordern Peacekeeping-Operationen, da sie eher den bestehenden Streitkräftestrukturen entsprechen, bei weitem keine so umfangreichen Investitionsprogramme.
- ▶ Mit ihrem Beitrag von ungefähr 30 Milliarden Dollar, nahezu dem dreifachen der USA, leistet die Europäische Union einen wesentlich Beitrag im Kampf gegen globale Ungleichgewichte, den Zusammenbruch von Staaten, Gewalt, Instabilität und Terrorismus.<sup>92</sup> Dieses Engagement ist nicht nur Ausdruck

<sup>92</sup> Vgl. Keith B. Richburg, Europe, U.S. Diverging on Key Policy Approaches, in: Washington Post, 4.3.2002; S. A13. Die Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Entwicklungshilfe durch die USA, wie mit dem Millennium Challenge Account angekündigt, deutet darauf hin, daß ein Umdenkungsprozeß eingeleitet wurde. Allerdings sollen diese Mittel nur Staaten zugute kommen, »that ... govern justly, invest in their people, and encourage economic freedom«. Dies schließt insbeson-

einer umfassender verstandenen europäischen Sicherheitspolitik, sondern auch eines ausgeprägteren Risikobewußtseins. Die Verhaltensweisen und Reaktionen von Regierung und Bevölkerung auf eigene und fremde Verluste während des Kosovo-Konflikts sind ein beredtes Beispiel hierfür. Ein Engagement bei friedenserhaltenden Aufgaben entspricht eher diesen Handlungsstrukturen. Gegenüber der Öffentlichkeit sind konstruktive Tätigkeiten, die mit einer Peacekeeping-Operation verbunden sind, leichter zu rechtfertigen als kriegerische Maßnahmen im Rahmen eines »high-intensity conflict«.

- ▶ Es ist zu vermuten, daß sich europäische Regierungen in den seltensten Fällen der aktiven Hilfeleistung in einer Nachkriegsregion entziehen können. Von Nicht-Regierungsorganisationen und der Bevölkerung wird wahrscheinlich ein erheblicher Druck zum Handeln ausgehen. Dies bedeutet, daß sich die Europäer mit oder ohne internationale Arbeitsteilung bei den friedenserhaltenden Aufgaben engagieren und hierfür Vorbereitungen treffen müssen.
- ▶ Die europäischen Partner müssen sich bewußt sein, daß sie bei Übernahme lediglich »weicher« Aufgaben aus Sicht der Amerikaner nur die Etappe ausfüllen. Es ist zu erwarten, daß die USA dieses Engagement genauso zurückhaltend honorieren wie die europäischen Ausgaben für Entwicklungshilfe. Dem kann entgegengewirkt werden, wenn die Europäer im Rahmen ihrer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik mit einer Stimme sprechen und schon vor Beginn von Kampfhandlungen auf eine Einbindung in die Planungen einer Nachkriegsordnung drängen. Da die Nachkriegsplanungen auch von den operativen Zielsetzungen abhängen, könnten sie so bei deren Festlegung deutlicher Gehör finden.
- ▶ Allerdings wird sich das Gewicht Europas bei strategischen politischen Entscheidungen der USA selbst mit vorzeigbaren militärischen Fähigkeiten nur unmerklich erhöhen. Sollte die amerikanische und europäische Interessenlage kongruent sein, werden die USA sicher im Rahmen der Lastenteilung auf einen europäischen Beitrag zur Krisenbewältigung zurückgreifen. Sollten die Interessenlagen aber divergieren, wird die Bereitschaft zur Beteiligung der Europäer um so mehr zurückgehen, wie sich der Preis dafür, ausgedrückt in Mitsprache-

dere die sicherheitspolitisch relevanten zerfallenden bzw. zerfallenen Staaten von der Hilfe aus.

ansprüchen, erhöht. Unilaterales Handeln ist und bleibt aufgrund der herausragenden militärischen Stärke stets eine Option der USA.

Welche wesentlichen Gesichtspunkte sind aus Sicht der USA zu berücksichtigen?

- ▶ Neben dem schon eingangs erwähnten Argument, militärisch hochwertige Kräfte effizienter nutzen zu können, wenn sie nicht für friedenserhaltende Maßnahmen eingesetzt werden müssen, ergeben sich für die USA eine Reihe weiterer militärischer Vorteile. Als die Nation, die die Kriegführung dominiert, können sie die Einsatzdoktrin für die beteiligten Streitkräfte sowie den Rahmen für die friedenserhaltenden Maßnahmen vorgeben. Gleichzeitig behielten sie die Kontrolle über eine mögliche erneute Eskalation eines Konflikts.
- ▶ Bei der raschen Weiterentwicklung neuer Fähigkeiten im Rahmen der Transformation ihrer Streitkräfte müssen die USA im Falle einer internationalen Arbeitsteilung nur in Teilbereichen Rücksicht auf eine abwärtsgerichtete Interoperabilität nehmen (die die Verbindung zu älteren Systemen gewährleistet). Dies beschleunigt die Transformation und spart Kosten. Gleichzeitig wirft es zumindest aus Sicht der amerikanischen Streitkräfte die grundsätzliche Frage auf, ob es sinnvoll ist, Alliierte einzubinden.
- ▶ Ebenfalls gegen die Einbindung von Alliierten sprechen die Vorbehalte der USA gegenüber einer Rückkehr zu einer Koalitionskriegführung wie im Kosovo-Konflikt. Einerseits war die NATO damals in der Lage, sich auf militärische Aktionen zu verständigen und während der gesamten Operation die Einheit zu wahren, andererseits legte die Abhängigkeit von der Einheit der Allianz die Achillesferse einer Koalitionskriegführung offen. Die Einheit der Allianz wird zum Hauptangriffsziel des Gegners. Das durch das Bemühen um Einheit verursachte Zögern, den Krieg zu eskalieren sowie Bodentruppen einzusetzen, mag einen künftigen Gegner darin noch bestärken. Aus Sicht der USA stellt sich die berechnete Frage, warum sie sich bei künftigen militärischen Operationen ohne Not eine solche offene Flanke erlauben sollten. Ebenso werden die USA einer Mitsprache bei der Festlegung einzelner Angriffsziele und damit eine Berücksichtigung der Partikularinteressen aller an einer Operation beteiligten Nationen nicht zustimmen.
- ▶ Ein multilaterales militärisches Eingreifen, egal wie gering die Streitkräftebeiträge der Alliierten ausfallen, erhöht die wahrgenommene Legitimität des

Einsatzes. Obgleich die USA fähig sind, unilateral zu handeln, werden sie die aufgezeigten militärischen Vorteile eines unilateralen Vorgehens grundsätzlich abwägen gegen seine politischen Kosten.

- ▶ Stellt man die schwerpunktmäßig der militärischen Effizienz zuzuordnenden Vorteile einer Arbeitsteilung den politischen Kosten eines nicht handlungsfähigen Europas bzw. den zu unilateralem Handeln gezwungenen USA gegenüber, wird deutlich, daß keine Seite Interesse an einer festzementierten Arbeits- und Verantwortungsteilung haben kann. Vielmehr geht es darum, eine für die europäischen Streitkräfte neue Balance zwischen den Fähigkeiten für friedenserzwingende und friedenserhaltende Aufgaben zu finden. Sie könnte wie folgt aussehen: Ziel eines *ersten Schrittes* hin zu modernen einsatzbereiten Streitkräften der größeren europäischen Nationen sollte eine *deutlichere Betonung der Fähigkeiten* sein, die für die *wahrscheinlicheren Szenarien der internationalen Krisenvorsorge, des Krisenmanagements unterhalb der Friedenserzwingung und der Krisennachsorge* erforderlich sind.<sup>93</sup> Bei einer verglichen mit den amerikanischen Streitkräften eher komplementären Ausgestaltung der europäischen Streitkräfte treten Fähigkeiten in den Hintergrund, die für einen »high-intensity conflict« von Bedeutung sind, zumal Situationen, in denen die Europäer eine Handlungsoption ohne Beteiligung der USA benötigen, äußerst unwahrscheinlich sind. Die vorhandenen, wenn auch im Vergleich zu den USA nicht besonders stark ausgeprägten, europäischen Fähigkeiten zur Führung eines »high-intensity conflict« sind vor dem Hintergrund des heutigen sicherheits- und militärpolitischen Umfelds für die Aufgabe der klassischen Landes- und Bündnisverteidigung ausreichend. Der Verzicht darauf, amerikanische Fähigkeiten in weiten Teilen zu kopieren, führt aber vor allem zu einem: Die europäischen Nationen werden auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein, friedenserzwingende Operationen in ihrem regionalen Umfeld ohne massive militärische Unterstützung der Amerikaner durchzuführen.

Damit europäische Streitkräfte nicht ganz in die Rolle des Peacekeepers gedrängt werden, sollten bei der Weiterentwicklung der Streitkräfte auch die *Fähigkeiten zu friedenserzwingenden Maßnahmen* einbezogen

<sup>93</sup> Streitkräfte sind nur einzusetzen, solange es die Sicherheitslage erfordert und die Aufgaben nicht von zivilen Organisationen übernommen werden können. Ein Wettkampf mit Nicht-Regierungsorganisationen um Ressourcen ist zu vermeiden.

werden, zu deren Umsetzung bedeutende Stärken bereits vorhanden sind. Dieses Vorgehen stärkt nicht nur die amerikanische Durchhaltefähigkeit, sondern ermöglicht eine Einbindung der europäischen Verbündeten in das amerikanische Vorgehen und entspricht dem schon angesprochenen Grundsatz der Unteilbarkeit der Sicherheit der Bündnispartner. Zur Umsetzung dieses Ansatzes ist das Konzept der NRF nahezu ideal. Es stellt einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der transatlantischen Partnerschaft dar.

Eine an den angesprochenen Grundgedanken ausgerichtete Verteidigungsplanung der Europäer löst durch die vorläufige Rücknahme der zu hochgesteckten Ambitionen zugunsten der Beschränkung auf das Machbare den Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Ein Kontinent, dessen Nationen mehr wollen, als sie zu tun vermögen, löst Irritationen aus und bewirkt Frustration und Resignation. Dann verschließt man die Augen vor Bedrohungen, wie sie von Staaten mit Massenvernichtungswaffen ausgehen, oder hofft, daß die USA die Risiken schon angehen werden. Letztlich lastet man die Kombination aus Anspruch und Machtlosigkeit der Europäer den USA als Unilateralismus an. Unilateralen Tendenzen der USA können die europäischen Partner am ehesten dadurch entgegenwirken, daß sie selbst eindrucksvolle Fähigkeiten einzubringen in der Lage sind. Multilateralismus muß erarbeitet werden und sich aus Sicht des zum Unilateralismus tendierenden Partners bewähren.

### Erforderliche Fähigkeiten

Doch welche Fähigkeiten müßten Streitkräfte besitzen, die sich für Friedensunterstützung und -erhaltung in besonderem Maße eignen und gleichzeitig in der Lage sind, neuen Risiken zu begegnen?

Mobilität, Unterstützung und Durchhaltefähigkeit, Wirksamkeit im Einsatz, Überlebensfähigkeit sowie Führungsfähigkeit sind die aus Sicht der NATO entscheidenden, miteinander verzahnten *Fähigkeitskategorien*.<sup>94</sup> Im folgenden wird anhand dieser Kategorien aufgezeigt, wo sich aufgrund der anzustrebenden Neugewichtung der Fähigkeiten unter den heutigen

<sup>94</sup> Auch die Prager Verpflichtung zu Verteidigungsfähigkeiten vom 21.11.2002 basiert im Grunde auf dieser Einteilung. Im Vergleich zu DCI wurden die zu treffenden Maßnahmen gebündelt, eine neue Priorisierung sowie Verantwortlichkeiten für die Beseitigung der Defizite festgelegt.

Rahmenbedingungen finanzierbare Schwerpunktverschiebungen gegenüber der bisherigen europäischen verteidigungspolitischen Debatte ergeben.<sup>95</sup> Bei der Analyse der Konflikte wurden viele insbesondere in der Tiefe ausgeprägte und kostspielige Fähigkeitslücken der europäischen Streitkräfte sichtbar. Verändert man die Gewichtung der Fähigkeiten, werden insbesondere die Forderungen nach Waffensystemen nachrangig, die in einem »high-intensity conflict« zum präzisen Waffeneinsatz bei jedem Wetter auf Distanz und in der Tiefe des Raums fähig sind. Das gleiche gilt für die bei verbundenen Luftkriegsoperationen notwendigen enormen Kapazitäten zur Luftbetankung sowie für die technisch aufwendigen SEAD- und EW-Fähigkeiten. Lufttransportkapazitäten reichen, da schwere Waffen und Gerät in deutlich geringerem Umfang transportiert werden müssen, in dem heute schon projektierten Umfang für eine kurzfristige Reaktionsfähigkeit aus. Für nicht zeitkritische Transporte kann auf Transportdienstleister zurückgegriffen werden. Bei den Anforderungen an Führungsfähigkeit und Aufklärung ergeben sich nur geringe Abweichungen gegenüber einem Ansatz, der lediglich die Breite der Fähigkeiten betrachtet.

*Führungsfähigkeit* ermöglicht es erst, Kräfte, Mittel und Einrichtungen bedarfsgerecht einzusetzen, damit die zur Umsetzung politischer Ziele beabsichtigte militärische Wirkung erreicht wird. Führungssysteme, Informations- und Kommunikationssysteme, Führungsinformationssysteme sowie Datalink-Systeme sind qualitativ und quantitativ so anzupassen bzw. zu verstärken, daß sowohl kleinere Kontingente im Rahmen von Kriegseinsätzen geführt werden können, als auch die Lead-Funktion bei komplexen internationalen Peacekeeping-Operationen übernommen werden kann. Führungsstrukturen über alle Ebenen, Seite, aber auch mit den Amerikanern »plug and play«-fähig aufeinander abzustimmen. Die von den USA geplanten ständig einsatzbereiten Joint-Task-Force-Hauptquartiere (JTF), die dem jeweiligen Befehlshaber im Einsatz unterstellt würden, werden wohl die Maßstäbe setzen.<sup>96</sup> Aufgrund der Notwendigkeit, sich in

<sup>95</sup> Da die Fähigkeitslücken der europäischen Streitkräfte zuvor aufgezählt worden sind, wird an dieser Stelle auf eine den Rahmen der Untersuchung bei weitem sprengende Positiv-Liste vorhandener Fähigkeiten verzichtet.

<sup>96</sup> Die Mitarbeiter dieser Stäbe verfügten schon bei Ausbruch einer Krise über tiefgreifende Kenntnis unter anderem des Einsatzgebietes sowie der Fähigkeiten und Besonderheiten der Alliierten und Freunde in der Region. Das Experimental-Standing-Joint-Command-and-Control-Element ist ein schon

die Kommandostruktur der USA mit einzelnen Fähigkeiten im Rahmen eines »high-intensity conflict« einbinden zu können, bzw. dies auch im Fall einer Eskalation bei Peacekeeping-Operationen tun zu können, dürfen selbst bei einer stärkeren Betonung friedenserhaltender Maßnahmen in diesem Bereich keine Abstriche gemacht werden. Investitionen in die Führungsfähigkeit sind unabhängig vom jeweiligen Szenario bzw. der jeweiligen Koalition unabdingbare Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz von Streitkräften.

Zwar kommt dem Eigenschutz der militärischen datenverarbeitenden Systeme besondere Bedeutung zu,<sup>97</sup> dennoch ist auch ein landesweiter wirksamer Schutz der informationstechnologischen Infrastruktur aufzubauen.<sup>98</sup>

Nachrichtengewinnung und Aufklärung umfassen die Fähigkeiten, benötigte Informationen bedarfsgerecht zu gewinnen, zu sammeln, auszuwerten, zu verdichten und bereitzustellen. Sie sind Grundvoraussetzung für die politische und militärische Handlungs- und Entscheidungsfreiheit. Entsprechende Fähigkeiten, zu denen technische und nicht-technische Aufklä-

heute beim Joint Forces Command bestehender Prototyp der JTF-Hauptquartiere (55 Mitarbeiter); vgl. Jim Garamone, Joint Force Concept Comes of Age in Afghanistan, in: Journal of Aerospace and Defense Industry News, 21.11.2001.

**97** Schon 1998 legte der US-Generalstab mit der »Joint Doctrine for Information Operations« Richtlinien fest, um die Operationen der US-Streitkräfte in umfassender Weise den Erfordernissen der informationselektronischen Revolution im modernen Militärwesen anzupassen.

**98** Erfahrungen in den USA haben gezeigt, daß dies nur in Form einer Kooperation zwischen staatlichen Stellen und Privatwirtschaft möglich ist (sog. »Private Public Partnership«). Ein erster Schritt hierzu könnte der Aufbau eines »Information Sharing Network« unter Beteiligung der Streitkräfte sein. Parallel dazu sind Strukturen zu schaffen, die nach Organisation und technischer Ausstattung in der Lage sind, auch unter Bedingungen eines elektronischen Angriffs die Öffentlichkeit mit Informationsdienstleistungen zu versorgen. Angesichts der militärischen, technischen und wirtschaftlichen Dimension eines umfassenden Angriffs auf das Computernetz besteht die Notwendigkeit einer systematischen Daten- und Lageanalyse internationaler Aktivitäten und aktueller Entwicklungen auf diesem Gebiet. Eine Zentralbehörde (Information Warfare Center) nach dem Vorbild amerikanischer Einrichtungen erscheint sinnvoll. Sie hätte neben der Wahrnehmung nationaler Aufgaben die Zusammenarbeit der europäischen und atlantischen Verbündeten zu organisieren; vgl. Gebhard Geiger, Offensive Informationskriegführung – Die »Joint Doctrine for Information Operations« der US-Streitkräfte: sicherheitspolitische Perspektiven, unveröffentlichte Studie, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Februar 2002 (S 2/02), S. 6.

rungsmittel gehören, sind auszubauen. Eine wesentliche Steigerung der Aufklärungsleistung kann durch Nutzung von Systemen erreicht werden, die sich in ihren Fähigkeiten ergänzen. Der globale Charakter möglicher Bedrohungen und Risiken sowie die gleichzeitig begrenzten Ressourcen setzen der Verwirklichung eines mehrschichtigen Bildes des Gefechtsfeldes und des Raums darüber enge Grenzen. Mittelmächte können ein eigenes umfassendes Lagebild nur durch Kooperation sicherstellen. In der Vergangenheit erfolgte dies im wesentlichen nach dem »do ut des«-Prinzip. Dieses offenbart aber auch die bisherige Schwäche der Europäer, einzelne Führungs- und Aufklärungsmittel bzw. Waffensysteme in den Vordergrund ihrer Betrachtung zu stellen und nicht die Verknüpfung der einzelnen Elemente zu einem Systemverbund. Gerade der Afghanistankrieg war ein beredtes Beispiel für die Synergieeffekte, die mit diesem »network-centric warfare« erzielt werden können.<sup>99</sup> Das traditionelle europäische Verständnis von einem Aufklärungsverbund greift eindeutig zu kurz. Die verzugslose und in diesem Fall auch Nationalitätengrenzen überschreitende Bereitstellung der aufeinander abgestimmten Überwachungs- und Aufklärungsergebnisse ist erforderlich. Auf diese Weise kann im wesentlichen mit den heute vorhandenen Systemen eine den neuen Schwerpunkten genügende Aufklärungsfähigkeit geschaffen werden, ohne amerikanische Fähigkeiten in der gesamten Breite duplizieren zu müssen.

*Mobilität* setzt die strategische und operative Verlegfähigkeit der Streitkräfte sowie die taktische Beweglichkeit der Kräfte und Mittel im Einsatz voraus.

**99** Unter »network-centric warfare« ist allerdings mehr als nur die Schaffung eines Informationsverbunds zu verstehen. »Network-centric warfare« bezieht sich auf alle Ebenen der Kriegführung: die physische Ebene, die Informationsebene sowie die kognitive Ebene. Auf der physischen Ebene soll durch eine robuste Vernetzung der Kräfte die Informationsteilnahme verbessert werden, auf der Informationsebene wird durch die verbesserte Informationsteilnahme die Informationsqualität sowie auf der kognitiven Ebene das Lagebewußtsein verbessert. Unter Nutzung eines Informationsvorteils (charakterisiert durch Informationsteilnahme, einem miteinander geteilten Lagebewußtsein und der Kenntnis über die Absicht des militärischen Führers) wird ein gemeinsamer Informationsraum geschaffen. Bei konsequenter Nutzung des Informationsvorteils kann ein Vorteil bei der Kriegführung erzeugt werden. Die drei genannten Ebenen interagieren quasi ständig, wobei Konzepte und technische Lösungen des »network-centric warfare« gleichsam den »Kitt« zwischen ihnen darstellen und es damit ermöglichen, den Informationsvorteil in einen Vorteil bei der Kriegführung umzuwandeln.

Ohne sie ist eine erfolgreiche Auftragserfüllung nicht möglich. Da die im NATO- oder EU-Rahmen durchzuführenden Operationen keiner festen geographischen Begrenzung unterliegen, kommt insbesondere dem strategischen Lufttransport eine Schlüsselrolle zu. Er ist, anders als der strategische Seetransport, entscheidend, um rasch auf eine neue Lage reagieren zu können. Lufttransportmittel können in der für einen »high-intensity conflict« benötigten Qualität und Quantität in der Regel nicht kurzfristig auf dem zivilen Markt akquiriert werden. Aufgrund des deutlich geringeren Transportaufkommens bei einer Neugewichtung der Fähigkeiten kann davon ausgegangen werden, daß die eingeleiteten Programme, wie zum Beispiel die Beschaffung des Airbus A-400 M, ausreichen.

Wie sich bei den Konflikten der jüngeren Vergangenheit gezeigt hat, sind ausgeprägte Kapazitäten zur Luftbetankung vorzuhalten, um komplexe verbundene Luftkriegsoperationen durchführen zu können. Bei einer Beschränkung auf Peacekeeping-Operationen entfällt Luftbetankung als limitierender Faktor. Vorhandene, wenn auch geringe Fähigkeiten dürften ausreichen.

Für Ad-hoc-Koalitionen werden in der Regel genügend Seestreitkräfte bereitgestellt. Diese werden von den truppenstellenden Nationen bevorzugt angeboten, weil sie wegen der im Vergleich zu Landstreitkräften weit weniger aufwendigen Logistik kostengünstiger und schneller verlegbar sind. Eine stärkere Betonung dieser Komponente ist daher, unter Mobilitäts Gesichtspunkten betrachtet, nicht erforderlich.

Dafür gewinnt die taktische Beweglichkeit der Landstreitkräfte erheblich an Bedeutung. Sie müssen in geographisch und klimatisch anspruchsvollem Umfeld sowie bei unzureichender Infrastruktur in der Lage sein, mit leichten, aber modernen Waffen und Gerät die ihnen zugewiesenen Aufgaben wahrzunehmen. Das bietet zugleich die Möglichkeit, Grundlagen für eine spätere Integration europäischer Elemente in das bis zum Ende der Dekade geplante US-Konzept »Rapid Decisive Operations« (RDO) zu schaffen. Europäische Streitkräfte können auf diese Weise in einem zukunftssträchtigen Bereich zu einem interessanten Partner der amerikanischen Streitkräfte werden. RDO ist der offizielle Begriff, der die Vision von einer schnellen, jedem Gegner überlegenen »joint force« beschreibt, die fähig ist, Einsatzkräfte innerhalb weniger Tage weltweit zu verlegen und durch den Angriff auf die »coherence of an enemy's ability to

fight« einen raschen Sieg zu erzielen.<sup>100</sup> Kriege werden entweder aus der Ferne geführt oder durch schnelle, vergleichsweise kleine Einheiten, die schnell in ein Operationsgebiet hinein und wieder hinausverlegt werden können. Die Autonomie dieser leichten, hochmobilen Kampfeinheiten wird durch die weiter fortschreitende datentechnische Vernetzung (»networked combat«) ermöglicht, ihre Einsatzwirksamkeit durch die breite Einführung von Präzisionsmunition bei allen Teilstreitkräften gewährleistet.<sup>101</sup>

Die *Wirksamkeit im Einsatz*, also die Fähigkeit, militärische Ziele durch optimiertes Zusammenwirken und unter Minimierung eigener Verluste und Begleitschäden zu erreichen, kann bei reinen Peacekeeping-Operationen durch leichte Kräfte hinreichend gewährleistet werden. Abzudecken sind eher polizeiliche Aufgaben bis hin zur »riot control«. Dies erfordert ggf. die Ausstattung mit einer Auswahl nicht-letaler Waffen. Schwere Waffensysteme sind nur in geringer Menge erforderlich. Modernste Luftstreitkräfte, die das gesamte Fähigkeitsspektrum heutiger Luftkriegführung vom elektronischen Kampf bis zur Projektion von Kampfkraft durch präzisen Waffeneinsatz bei jedem Wetter auf Distanz und in der Tiefe des Raums abdecken, wären bei dieser Aufgabenteilung nachrangig.<sup>102</sup> Eine deutliche Steigerung der Kampfkraft kann durch stärkere Betonung der »network-centric warfare«-Fähigkeiten im Rahmen der Modernisierung bestehender Waffensysteme bzw. Beschaffung neuer Waffensysteme erfolgen.

Bei der Erfüllung aller Aufgaben ist sowohl aus Gründen der Einsatzbereitschaft als auch aufgrund der Fürsorgepflicht gegenüber den eigenen Truppen dem aktiven und passiven Schutz des Soldaten, der

<sup>100</sup> Vgl. Michael Wimbish, Rapid Decisive Operations Key to Experimentation Success, U.S. Joint Forces Command, <http://www.jfcom.mil/NewsLink/StoryArchive/2001/pa020101.htm>.

<sup>101</sup> Um die einem teilstreitkraftgemeinsamen Einsatz inhärenten Synergieeffekte in Zukunft noch weiter auszuschöpfen, erwägen die US-Streitkräfte zur Zeit, diese Kräfte modular aufzubauen. Einem Kommandeur soll es möglich sein, wie aus einem großen Werkzeugkasten die Fähigkeiten zusammenzustellen, die er nach kurzer Vorwarnzeit benötigt, um einer Krise zu begegnen.

<sup>102</sup> Nicht gelöst ist die Bekämpfung von chemischen, biologischen, radiologischen und nuklearen Waffen. Bei ihrer Bombardierung muß mit der Freisetzung der verschiedenen Agenzien gerechnet werden. Möglichkeiten, deren Freisetzung zu unterbinden bzw. einzuschränken, werden trotz der im Golfkrieg erkannten Bedeutung des Problems gegenwärtig erst untersucht.



*Überlebensfähigkeit*, besondere Aufmerksamkeit beizumessen.

Aufgrund der in nahezu jedem Krisengebiet allgegenwärtigen hohen Minengefahr und der vielfach aus einem Konflikt zurückgebliebenen Munition/-reste, sind für die Beseitigung dieser Gefahren erheblich stärkere Kräfte vorzusehen. Qualität und Quantität der Fahrzeuge, mit ausreichendem Minenschutz, sind weiter zu verbessern.

Für eine gesicherte Versorgung und den Transport der Truppe sind je nach Einsatzgebiet Transportflugzeuge eminent wichtig. Ohne moderne Selbstschutzzfähigkeiten verbietet sich ihr Einsatz.

Dem Schutz vor terroristischen Kräften und Mitteln einschließlich der Androhung oder dem Einsatz von B- und C-Kampfstoffen sowohl in der Heimat als auch im Einsatzland ist höchste Priorität beizumessen. Nur so kann der Handlungsspielraum der europäischen Nationen gegenüber Staaten bzw. Gruppierungen, die mit dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen drohen, gewahrt werden.<sup>103</sup> Zunächst ist die persönliche ABC-Schutzausstattung eines jeden Soldaten auf einen den heutigen technischen Möglichkeiten entsprechenden Stand zu bringen. Die Interoperabilität von Streitkräften und zivilen Katastrophenschutzkräften ist sicherzustellen, da bei einem Einsatz von Massenvernichtungswaffen das Schadensausmaß, die Konfusion in der Bevölkerung, die Versorgungsprobleme etc. von Anfang an deren massive Unterstützung durch das Militär notwendig erscheinen lassen. Eine rasche Handlungsfähigkeit ist abhängig von dem präzisen Bestimmen der Art und des Umfangs eines Angriffs. Dies erfordert die Weiterentwicklung der Erfassungsmöglichkeiten insbesondere auf dem bislang vernachlässigten Feld der B-Waffen. Geeignete Gegenmaßnahmen wie die Entwicklung und Bereitstellung von Impfstoffen sind voranzutreiben.<sup>104</sup>

**103** In einer interdependenten modernen Gesellschaft ist die Anzahl potentieller Ziele eines Angriffs sehr hoch und der Angreifer bestimmt Zeit und Ort seiner Handlung, nutzt somit das Moment der Überraschung. Selbst mit einem noch so hohen Aufwand kann deshalb keine absolute Sicherheit erzeugt werden. Der Gesamtaufwand für Prävention würde sich als prohibitiv hoch herausstellen. Der konzeptionelle Ansatz der USA, jede noch so kleine Sicherheitslücke schließen zu wollen, führt unter diesem Gesichtspunkt in die Irre und erzeugt höchstens ein falsches Gefühl der Sicherheit. Umfangreiche Schutzmaßnahmen sind folglich nur für wenige Hochwertziele einzuleiten. Dafür sind aber die Möglichkeiten zur Eindämmung der Auswirkungen eines Angriffs erheblich zu verbessern.

**104** Die in der Prager Gipfelerklärung vom 21.11.2002

Europäische Kräfte, die in der Lage sind, effektiv mit asymmetrischen Bedrohungen und Angriffen umzugehen, werden aufgrund des erheblichen amerikanischen Bedarfs auf diesem Gebiet ein äußerst willkommener Beitrag zur gemeinsamen Bewältigung der globalen sicherheitspolitischen Herausforderungen sein.

Die *Unterstützung* zielt darauf, die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte auch unter schwierigen geographischen und infrastrukturellen Bedingungen auftragsgerecht sicherzustellen. Sie umfaßt im Kern die Logistik und die sanitätsdienstliche Versorgung. Parameter wie Anforderungen des Einsatzes, Anzahl und Art der eingesetzten Kräfte und Mittel, Entfernung zum Heimatland sowie die geplante Einsatzdauer bestimmen das geforderte Maß an personeller und materieller *Durchhaltefähigkeit*. Heute vorhandene sanitätsdienstliche Kapazitäten befinden sich qualitativ auf gutem Niveau. Aufgrund der zu erwartenden langen Dauer von Peacekeeping-Operationen und der Vielzahl der Einsätze ist deren materielle und personelle Tiefe noch auszubauen. Auch an die Logistik stellen Dauer und Vielzahl der Operationen sowie möglicherweise weltumspannende Nachschubwege erhebliche Anforderungen. Insbesondere unmittelbar nach einem Konflikt werden nur wenige Unterstützungsleistungen vom Gastland zu beziehen sein, eine nur behelfsmäßige Infrastruktur zur Verfügung stehen. Deshalb sind alle im Rahmen friedenserhaltender Einsätze erforderlichen Unterstützungskräfte und -mittel auf modernstem Niveau und in großer Tiefe vorzuhalten. Hinzu kommt, daß nicht nur an die Lebensverhältnisse der Soldaten, die regelmäßig in solche Einsätze geschickt werden, höhere Anforderungen zu stellen sind, sondern auch an die der örtlichen Zivilbevölkerung im Rahmen der zivilmilitärischen Zusammenarbeit zu leistende Hilfe und Unterstützung.

Zusätzlich zum Vorrang von für Peacekeeping-Einsätze erforderlichen Fähigkeiten ist auf europäi-

benannten fünf Initiativen für die Verteidigung gegen nukleare, biologische und chemische Waffen können daher nur ein erster, wenn auch wichtiger Schritt sein. Gefordert wurden: ein verlegefähiges ABC-Abwehr-Analyse-Labor als Prototyp; ein Team zur Reaktion auf ABC-Vorfälle als Truppenversuchsmodell; ein virtuelles »Centre of Excellence« als Schaltstelle für die ABC-Abwehr; NATO-Lagerbestände zur B- und C-Waffen-Abwehr sowie ein Überwachungssystem für Erkrankungen; Prager Gipfelerklärung der Staats- und Regierungschefs auf dem Treffen des Nordatlantikrats am 21.11.2002, <http://www.nato.int/docu/other/de/2002/p02-127d.htm>.

scher Ebene zu analysieren, welche heute schon auf hohem Niveau *vorhandenen Fähigkeiten zur Führung eines »high-intensity conflict«* auszubauen sind. Zum Beispiel sind die Aufstellung, Ausrüstung, Ausbildung und der Einsatz von kritischen (für den Einsatzerfolg entscheidenden) Ressourcen, wie den schon in Afghanistan erfolgreich eingebrachten Spezialkräften, so rasch wie möglich auf europäischer Ebene zu koordinieren. Zu beachten sind auch Fähigkeiten zum Schutz vor B- und C-Waffen, Elemente der Aufklärung im Einsatzgebiet, maritime Minensuche oder Kräfte zur Unterdrückung der gegnerischen Luftabwehr, um nur einige denkbare Elemente zu nennen. Die Lösung dieser Aufgabe stellt unter anderem aufgrund der weit weniger komplexen Arbeitspakete und des geringeren Finanzierungsbedarfs nicht so hohe Forderungen an eine europäische Kooperation. Gleichzeitig erscheint dieser Schritt geeignet, zur Vertiefung der ESVP beizutragen.

Bei allen Maßnahmen zum weiteren Auf- und Ausbau der militärischen Fähigkeiten ist es von äußerster Wichtigkeit, die dafür erforderlichen Schritte nicht auf nationaler, sondern auf europäischer Ebene zu koordinieren, um ein Höchstmaß an Interoperabilität zu gewährleisten, Duplizierungen zu vermeiden und synergetische Effekte zu nutzen. Das Streben nach Interoperabilität, dem Schlüssel zum Erfolg, darf nicht auf europäischer Ebene haltmachen, sondern muß auch die amerikanischen Streitkräfte einschließen, sich häufig sogar an ihren Vorgaben orientieren.

Schon allein die Konzentration auf für moderne und durchhaltefähige Peacekeeping-Truppen erforderliche Fähigkeiten wird für die europäischen Nationen eine erhebliche Belastung bedeuten. Welchen Problemen sie gegenüberstehen, hat sowohl die Diskussion über die Übernahme der Führungsfunktion der ISAF-Truppe gezeigt als auch die notwendig gewordene deutliche Reduzierung der Truppenkontingente auf dem Balkan. Alle Maßnahmen, die nicht zum Erfolg von Peacekeeping-Einsätzen beitragen, auf den Schutz vor neuen Risiken hinzielen bzw. dem Ausbau heute schon auf hohem Niveau vorhandener Fähigkeiten zur Führung eines »high-intensity conflict« dienen, sind deshalb bis zur Bereitstellung der dafür erforderlichen zusätzlichen finanziellen Mittel zurückzustellen. Nur so kann vermieden werden, daß wenige teure Großvorhaben eine Vielzahl für die Einsatzfähigkeit der Streitkräfte elementar wichtiger Kleinvorhaben verdrängen. Eingriffe in laufende Rüstungsvorhaben werden sich nicht vermeiden lassen. Gleichzeitig gelänge es auf diese Weise, ein solides Fundament für

die weitere Entwicklung der Streitkräfte zu legen. Denn eines sollte aus den geschilderten Gründen vermieden werden – die dauerhafte Festschreibung einer internationalen Arbeitsteilung.

Ein Scheitern der Reformbemühungen würde die Entwicklung einer von allen EU-Mitgliedstaaten gewollten, in zahlreichen Verträgen und Erklärungen fixierten effektiven Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik in Frage stellen und nationale Vorgehensweisen fördern. Dies hätte sowohl auf die Rolle der EU als globaler Akteur mit weltweiten Interessen als auch auf den europäischen Einigungsprozeß aufgrund der identitätsbildenden Wirkung der ESVP negative Auswirkungen und stünde einer langfristig tragfähigen transatlantischen Partnerschaft im Wege. Die EU kommt nicht umhin, aus ihren strategischen Interessen ein gemeinsames Konzept für militärische Interventionen abzuleiten. Über das Tabu gemeinsamer Finanzierung von Verteidigung muß genauso intensiv gesprochen werden wie über das langfristige Ziel des Aufbaus einer europäischen Armee. Bis dahin werden die EU-Partner gezwungenermaßen auf eine internationale Aufgaben- und Verantwortungsteilung angewiesen sein, wie sie sich in der Realität immer mehr abzeichnet. Mit der Konzentration auf Aufgaben unterhalb der Friedenserzwingung und der Bereitstellung einzelner ausgewählter Fähigkeiten zur Führung eines »high-intensity conflict« (z.B. im Rahmen der NATO Response Force) sowie zum Umgang mit den »neuen« Bedrohungen tragen die europäischen Partner der USA zur gemeinsamen transatlantischen Sicherheit substantiell bei.

# Abkürzungen

AEF	Aerospace Expeditionary Force
AWACS	Airborne Early Warning and Control System
C4ISR	Command Control Communications Computer Intelligence Surveillance Reconnaissance
CALCM	Conventional Air-Launched Cruise Missile
CAOC	Combined Air Operations Center
CENTCOM	U.S. Central Command
CINC	Commander in Chief
CSAR	Combat Search and Rescue
DAPRA	Defense Advanced Research Projects Agency
EW	Electronic Warfare
FOPEN	Foliage-Penetrating
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
GMTI	Ground Moving-Target Indicator
GPS	Global Positioning System
JDAM	Joint Direct Attack Munition
JFACC	Joint Forces Air Component Command
JICO	Joint Interface Control Officer
JSTARS	Joint Surveillance and Target Attack Radar System
JTF	Joint Task Force
KTO	Kuwait Theater of Operation
LHTF	Long-Haul Task Force
MEAT	Munitions Effectiveness Assessment Team
NRF	NATO Response Force
RDO	Rapid Decisive Operations
SEAD	Suppression of Enemy Air Defense
TLAM	Tomahawk Land-Attack Cruise Missile
UAV	Unmanned Aerial Vehicle
UCAV	Unmanned Combat Aerial Vehicle
USAF	United States Air Force
USSOCOM	U.S. Special Operations Command